General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 276 — 57. Jahrgang | Mittwoch 24. November 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Starke Sowjetkräfte westlich Kiew eingeschlossen

Sowjetische Angriffe im großen Dnjepr-Bogen abgeschlagen

Lebhafte örtliche Gefechte in Süd-Italien — Neuer Terror-Angriff auf Berlin

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikopol, im großen Dnjepr-Bogen und bei Tscherkassy wurden neue starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen abgeschlagen und eingebrochene feindliche Kräfte im Gegenangriff vernichtet oder zurückgeworfen.

Im Abschnitt südlich Krementschug dauern heftige Kämpfe an. Im Hintergelände südwestlich Tscherkassy wurden mehrere befestigte Bandenlager vernichtet.

Im Kampfraum westlich Kiew führte ein umfassend angesetzter eigener Angriff zur Einschließung starker feindlicher Kräfte. Eine deutsche Panzer-Division vernichtete oder erbeutete am gestrigen Tage dreißig Panzer, sechs Batterien und 40 weitere Geschütze aller Kaliber, Gefangene wurden eingebracht.

Die schweren Kämpfe im Einbruchsraum westlich Gomel hielten auch gestern an. Unsere Truppen setzten den vorstoßenden feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand entgegen. Nördlich Gomel wurden starke Angriffe der Sowjets abgeschlagen.

An der Einbruchsstelle südwestlich Kritschew sind heftige Kämpfe im Gange.

Nordwestlich Newel gewann ein eigener Gegenangriff Gelände zurück.

An der süd-italienischen Front kam es gestern zu lebhaften örtlichen Gefechten. Im Westabschnitt scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Höhenstellung westlich Venafro. Im Ostabschnitt wurden unsere Gefechtsvorposten von weit überlegenen britischen Kräften angegriffen. Nach mehrstündigem Kampf, in dem der Feind empfindliche Verluste erlitt, setzten sie sich auf rückwärtige Stellungen ab.

Die Reichshauptstadt wurde in den Abendstunden des 23. November erneut von starken britischen Bomberverbänden angegriffen. Durch diesen Terrorangriff entstanden in mehreren Stadtteilen neue Schäden. Neben Wohngebieten wurden zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Wohlfahrtseinrichtungen und Kunststätten zerstört. Jagdverbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen trotz schwierigen Abwehrbedingungen 19 feindliche Flugzeuge ab.

Berlin, 23. November. Am Unterlauf des Sangro-Flusses im Ostabschnitt der italienischen Front zeichneten sich seit Tagen Angriffsvorbereitungen des Feindes gegen unsere nördlich des Sangro gelegenen Stellungen ab. Starke Aufklärungsvorstöße und Stoßtruppunternehmen bis zu Kompaniestärke leiteten den feindlichen Angriff ein, der am Montag begann. Wie schon die Stoßtrupps in dem flachen Gelände am Sangro-Unterlauf in das wirkungsvolle Abwehrfeuer besonders der vorgeschobenen Stellungen gerieten, so wurde auch der feindliche Angriff am Montag wirkungsvoll durch das Feuer leichter und schwerer Waffen bekämpft.

Nach stellenweise harten Kämpfen gelang es bis zum Mittag, alle Angriffe abzuschlagen und erneute Versuche des Feindes, mit Panzern durchzubrechen, ebenfalls zu vereiteln. Eine etwa ein Kilometer tief zwischen den vorgeschobenen Stellungen eingebrochene britische Panzergruppe wurde zum Stehen gebracht, mehrere Panzer abgeschossen und die Einbruchsstelle sofort abgeriegelt, so daß der Versuch feindlicher Infanterie, nachzustoßen, schon im Ansatz scheiterte. Die Heranführung und Bereitstellung neuer Verbände lassen darauf schließen, daß in diesem Abschnitt mit einem Anhalten, vielfach sogar einer Ausdehnung der Kämpfe zu rechnen ist.

„Deutscher Kampfgeist so stark wie nie"

Sofia, 24. November. „Slowo" hebt hervor, daß es dem deutschen Oberkommando dank seiner großen Fähigkeiten gelang, die neue Lage in Italien zu meistern. Die letzten Erfolge der Deutschen im Mittelmeer hätten die Stimmung in London stark niedergedrückt. Man habe sich davon überzeugt, daß der deutsche Kampfgeist so stark sei wie je zuvor und daß die deutsche Wehrmacht siegreich weiterkämpfe. Diese Tatsachen hätten Roosevelt und Churchill die Möglichkeit genommen, ihre Völker mit leeren Versprechungen hinzuhalten, daß der Krieg bald beendet und der Sieg leicht zu erringen sei.

Chile-Deutsche wieder in der Heimat

Begrüßung der 200 Heimgekehrten in Baden-Baden

Baden-Baden, 24. November. In einem Sonderzug trafen gestern aus Lissabon die Mitglieder der bisherigen deutschen Botschaft in Santiago de Chile, die Angehörigen der ehemaligen deutschen Konsulate in Chile und der reichsdeutschen Kolonie sowie die aus Chile und den Azoren heimgekehrten Deutschen, insgesamt etwa 200 Personen, auf dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Bahnhof in Baden-Baden ein.

Im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Unterstaatssekretär Hencke die Rückkehrer. Für die Auslandsorganisation der NSDAP. war Oberbereichsleiter Hellermann mit den Herren seiner Begleitung anwesend. Ferner waren der badische Innenminister Pflaumer, der Standortälteste, Generalleutnant Bordin, Kreisleiter Diefenbacher und Bürgermeister Bürkle sowie zahlreiche andere Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht und der Stadt Baden-Baden erschienen. In der Bahnhofshalle hatten ein Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes sowie Formationen der SA., NSKK. und Hitlerjugend Aufstellung genommen. Die NSV. und NS.-Frauenschaft betreuten die Heimkehrer.

Im Kleinen Theater zu Baden-Baden hieß Unterstaatssekretär Hencke die Heimkehrer im Auftrag des Reichsaußenministers in Deutschland aufs herzlichste willkommen. Der Unterstaatssekretär wies darauf hin, daß Botschafter von Schön in den langen Jahren seiner Tätigkeit in Santiago de Chile die deutschen Interessen wahrgenommen und für die deutsche Ehre, in steter Sorge um das Wohlergehen unserer deutschen Landsleute in Chile gekämpft habe. Schließlich sei auch dieses Land dem Druck des USA-Imperialismus in Südamerika erlegen. Im fünften Kriegsjahr fänden die Heimkehrer aus Chile und den Azoren auf dem Boden der Heimat eine im Nationalsozialismus untrennbar geeinte Front, die in fester Siegeszuversicht entschlossen sei, Europa für alle Zukunft von der plutokratisch-bolschewistischen Bedrohung zu befreien. Das große Geschehen, das die Heimkehrer bisher aus der Ferne hätten miterleben müssen, würden sie nun mit eigenen Augen schauen. In der Kampf- und Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes würden sie die Aufgaben finden, mit deren Erfüllung sie ihren Beitrag zum Endsieg leisten wollten.

Anschließend sprach im Namen des Leiters der AO. der NSDAP., Gauleiter Bohle, Oberbereichsleiter Hellermann. Er gab der Freude der aus Chile und von den Azoren zurückgekehrten Volksgenossen Ausdruck, nach einer mühevollen Fahrt nun daheim im deutschen Vaterland zu sein. Das deutsche Volk sei durch die Narben, die ihm der Krieg geschlagen habe, noch härter geworden. Er sicherte den Heimkehrern tatkräftige Unterstützung durch die AO. zu und schloß mit dem Appell an sie, überall, wo sie hingestellt würden, ihre vaterländische Pflicht zu tun.

Starke sowjetische Stellungen durchbrochen

Westlich Kiew schreitet der deutsche Gegenangriff fort

Berlin, 24. November. Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag auch am 22. November wieder im Dnjepr-Bogen und westlich Kiew. Im Brückenkopf Nikopol, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi-Rog griffen die Bolschewisten von neuem mit sehr starken Kräften an. Den Hauptstoß führten sie auf 40 Kilometer Breite. Hier drang der Feind an mehreren Stellen in unsere Linien ein, doch wurden die Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abgeriegelt.

Im Verlauf energischer Gegenangriffe gelang es unseren Truppen, stärkere feindliche Kräfte zu fassen und zu zerschlagen.

Dabei schossen sie an einer Stelle allein 82 von etwa hundert in den Kampf geworfenen Sowjetpanzern ab. Mit den insgesamt 146 als vernichtet gemeldeten Sowjetpanzern hat der Feind somit in den dreitägigen Kämpfen bereits über 450 Panzer eingebüßt. Die Zahl der gefallenen oder verwundeten Bolschewisten ist ebenfalls ungewöhnlich hoch. Zur Fesselung unserer Kräfte unternahmen die Sowjets in dem nördlich anschließenden Frontabschnitt von Tscherkassy weitere Angriffe. Es gelang ihnen, durch Zusammenballung starker Verbände auf schmalem Raum vorübergehend örtliche Vorteile zu gewinnen. In Gegenstößen, bei denen mehrere sowjetische Sturmgeschütze vernichtet wurden, warfen unsere Truppen den Feind aber wieder zurück.

Der deutsche Gegenangriff im Raum westlich Kiew setzte sich weiter durch.

An der Straße Kiew—Shitomir und nördlich davon gewannen unsere Truppen nach Nordosten und Osten Boden. Wieder versuchte der Feind vergeblich, durch heftige Gegenstöße mit Infanterie, Kavallerie und Panzern, unsere vordringenden Verbände aufzuhalten. Eine unserer Angriffsspitzen durchstieß dennoch starke feindliche Panzerkräfte, vernichtete 37 Sowjetpanzer und nahm eine verbissen verteidigte Ortschaft. Eine andere Angriffsgruppe durchbrach tiefgegliederte Verteidigungsanlagen der Bolschewisten und kämpfte den feindlichen Widerstand in zwei weiteren Orten nieder. Auch sie ist unter schweren Kämpfen, bei denen bisher schon zwei Sowjetregimenter aufgerieben wurden, in weiterem Vordringen. Das im Süden der Ostfront aufhellende Wetter gab der Luftwaffe die Möglichkeit zum verstärkten Einsatz von Kampf- und Schlachtfliegern. Besonders nördlich Kriwoi-Rog und westlich Kiew unterstützten sie die Heeresverbände durch Bombardierung feindlicher Truppenansammlungen, Batteriestellungen, Nachschubkolonnen und Versorgungsbahnen. Hierbei vernichteten die Kampfflugzeuge allein östlich des Dnjepr zwei Munitionszüge und ein großes Treibstofflager.

Auch im mittleren Frontabschnitt griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wirksam in die Erdkämpfe ein. Hier lag der Schwerpunkt der Luftangriffe im Raum von Gomel, wo unsere Truppen bei Retschina und Amssosh in schweren Kämpfen standen.

Wie schon gemeldet, haben die Bolschewisten ihre siebentägigen Angriffe

an der Rollbahn westlich Smolensk

unter dem Druck ihrer außerordentlich hohen Verluste einstellen müssen. Daß es unseren unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrici stehenden, oft bewährten Divisionen gelang, dem Massenansturm der Sowjets Herr zu werden, ist neben der Tapferkeit jedes einzelnen der hier eingesetzten deutschen Soldaten auch der Artillerie, den Werferabteilungen, Sturmgeschützen, Panzerabwehrwaffen und Flakbatterien zu verdanken. Im Feuer der schweren Waffen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen.

Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie die deutschen Stellungen westlich Smolensk nicht aufzubrechen vermochten, versuchten sie nun nördlich und südlich dieser Sperrlinie vorwärts zu kommen.

Schon am Vortage hatten die Sowjets nordwestlich Smolensk, und zwar östlich Witebsk und aus dem Einbruchsraum von Newel heraus, nach Süden angegriffen. Nach dem Scheitern dieser Vorstöße waren die erneuten Angriffe schwächer. Sie brachen ebenfalls unter Abschuß einiger sowjetischer Sturmgeschütze zusammen. Da der Feind somit bei seinen Vorstößen gegen den Nordflügel des Smolensker Abschnitts bisher erfolglos geblieben war, griff er nun überraschend weiter südlich im Abschnitt Kritschew an. Dem auf schmaler Front vorstoßenden Feind gelang es zunächst, in unsere Linie einzudringen. Der Kampf gegen die eingebrochenen Bolschewisten ist noch im Gange.

Ermordete Falangisten fanden eine würdige Ruhestätte

Madrid, 23. November. Die sterbliche Hülle von 48 Falangisten, die während der Bolschewistenherrschaft in der Umgebung von Igualada (Katalonien) ermordet wurden, sind mit einer großen Trauerkundgebung in die Marienkirche der kleinen katalonischen Stadt übergeführt worden. An der Feier, in deren Mittelpunkt ein Feldgottesdienst auf dem Rathausplatz stand, nahmen der Wehrkreiskommandeur von Katalonien, General Moscardo, der Gauleiter von Katalonien und die ganze Bevölkerung teil.

Von bolschewistischen Banden ermordet

Grube mit 224 Leichen bei Pola entdeckt

Rom, 23. November. In der Nähe eines Bergwerkes an der dalmatinischen Küste bei Pola wurde, wie aus Triest gemeldet wird, eine Grube entdeckt, in der 224 Leichen verscharrt waren. Es handelt sich um Einwohner der umliegenden Ortschaften, die von bolschewistischen Banden verschleppt und ermordet worden sind.

Sowjetisch-anglo-amerikanisches Oberkommando in London

DNB. **Genf**, 24. November. Nach einer Reutermeldung aus Washington werden dort zur Zeit bestimmte Pläne besprochen, die auf die engste Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen Oberkommando in Moskau und dem anglo-amerikanischen Oberkommando in London abzielen.

Reuter zufolge soll in Aussicht genommen sein, daß der bisherige Generalstabschef der USA, General Marshall, sein Hauptquartier als Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in London errichtet. Er werde Offiziere der Sowjetarmee in seinen Generalstab aufnehmen. General Eisenhower soll von seinem bisherigen Posten als Oberbefehlshaber im Mittelmeer nach Washington als Generalstabschef berufen werden.

Die Frau im Krieg

Mit Stolz und dankbarer Genugtuung haben die deutschen Frauen die Worte des Führers aufgenommen, mit denen er in der Münchner Rede die Treue ihrer Gefolgschaft wieder anerkannte. „Ich weiß", so sagte er, „daß ich die ganzen Jahre hindurch in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze. Das muß auch in Zukunft so sein!"

Kein kriegführender Staat der Welt kann heute eine so große und einsatzfähige Frauenorganisation aufweisen wie Deutschland. Obgleich diese Frauenorganisation — wie das der nationalsozialistischen Auffassung von Aufgabe und Wesen der Frau entspricht — für friedliche Aufgaben ins Leben gerufen und aufgebaut war, hat es doch keiner besonderen Mobilisierung der Frauen in Deutschland bedurft, als die Stunde der Gefahr gekommen war. Als sie gerufen wurden, standen sie da, nahmen Besitz von Büro und Werkbank, geschult durch Vorbildung und Berufsarbeit, gehärtet durch den Kampf in der Bewegung, zu politischem und wirtschaftlichem Denken erzogen von der nationalsozialistischen Führung.

Jetzt wurde offenbar, welchen Nutzen es trug, daß den Frauen schon frühzeitig verantwortungsvollste Mitarbeit im Staate zugeteilt worden war. Das feindliche Ausland wollte diese Mitarbeit immer falsch sehen, auch heute noch fehlt der amerikanischen Zeitschrift jedes Verständnis, die kürzlich schrieb, „das Schlimmste am Nationalsozialismus sind die Frauen". Sie seien fanatisch und unbelehrbar, und warum? Weil der Nationalsozialismus dazu übergegangen sei, sie zu gewaltigen Organisationen zusammenzufassen, weil er sie sozial gehoben habe. Man schicke in Deutschland Frauen der gebildeten Stände in die Fabriken, um Arbeiterinnen Urlaub zu ermöglichen. Dabei behauptet man geflissentlich einen Zwang und übersieht, daß gerade die Frauen des Volkes in Deutschland sich freiwillig zusammentaten, daß aus kleinsten Anfängen in der Kampfzeit ganz organisch der Wille zur Mitarbeit wuchs, bis die organisierte Zusammenarbeit von selbst entstand und in ihr sich Frauen aller sozialen Schichten die Hand reichten.

So wurde der Mütterdienst, in dem Mütter für Mütter arbeiten, Mütter die werdenden Mütter beraten und belehren, Mütter hilfsbedürftigen Müttern beispringen. So wurde das Frauenamt der DAF., wo berufstätige Frauen ihre Erfahrungen den Kameradinnen zur Verfügung stellten, wo Frauen das Arbeitstempo und die Arbeitsweise für Frauen mitbestimmen, wo von Frauen der fundamentale Satz geprägt und in die Tat umgesetzt wurde, daß Form und Maß der Arbeit der biologischen Leistungsfähigkeit und dem Wesen der Frau angepaßt sein müßten. So entstand auch der große hauswirtschaftliche Arbeitsbereich, in dem Hausfrauen zu Hausfrauen sprechen, sie führen und beraten, sie schulen zu guten Wirtschafterinnen und zu volkswirtschaftlichem Denken. Als dann der Krieg kam, war es nicht mehr schwer, die so Geführten mit den neuen Anforderungen vertraut zu machen. Sie bezogen gleichsam Stellung an der inneren Front, und dort arbeiten sie nun seit vier Jahren, als hätten sie ihr Lebtag nichts anderes getan.

Die Zahl der Frauen, die in den deutschen Fabriken arbeitet, ist kaum zu schätzen, sie geht heute in die Millionen. Die Leistung dieser Frauen ist hinter denen der Männer, an deren Stelle sie traten, nicht zurückgeblieben, obwohl die meisten von ihnen die doppelte Last des Berufs und des Haushaltes auf sich nahmen. Viele von ihnen haben sogar noch eine dritte Verantwortung übernommen, sie stehen in der Parteiarbeit, sind dort tätig als Blockwalterinnen, als Betriebsfrauenwalterinnen, als Mitarbeiterinnen der NSV. oder als Frauenschaftsleiterinnen. Viele Millionen Frauen, die tagsüber in Geschäft oder Büro einen Mann ersetzen, opfern daneben ihre Freizeit für die Parteiarbeit, die ehrenamtlich geleistet wird, oder sie geben freiwillig ihre Urlaubszeit für eine erholungsbedürftige Mutter oder Bäuerin, die sie in ihrem Hausstand vertreten, damit sie abkömmlich sind. Niemand „schickt" sie, wie die Feindzeitung es hinstellen will, sie sind da und stellen sich zur Verfügung, niemand „zwingt" sie, sie kommen, weil sie wissen, daß sie zum Siege beitragen durch ihre Hilfe.

Als ein Strom von Rückgeführten zu Beginn des Krieges in die Herzgaue des Reiches kam, waren es die Frauen, die ihnen mit allen Mitteln der Hand und des Herzens ihr Los erleichtern halfen, die auf Bahnhöfen, in Verpflegungsstellen Tag und Nacht bereitstanden, sorgten, bemutterten. Als der Osten uns seine Rückwanderer sandte, waren es wiederum Frauen, die in den Auffanglagern unermüdlich schafften, kochten, halfen. Als der Luftterror des Feindes Hunderttausende obdachlos machte, standen neben den Parteiorganen die Frauen zwischen den brennenden Trümmern und speisten die Betroffenen, sie waren die erste Zuflucht für die, die Hab und Gut den Flammen überlassen mußten, sie teilten ihre Wohnungen, ihre Kleider mit den Heimatlosgewordenen. Und immer waren es die Frauen der Partei, die in allem mit dem Beispiel vorangingen, die selbst nächtelang nicht aus den Kleidern kamen, die immer den Kopf oben und den Mut im Herzen behielten. Dies Beispiel spornte alle anderen an, vor ihm will keine Frau zurückstehen, in einer großen Kameradschaft trotzen sie allen Schwierigkeiten, die die Kriegszeiten mit sich bringen.

Daß diese mit zunehmender Kriegsdauer nicht kleiner werden, ist selbstverständlich. Aber sie wer-

den bewältigt, weil auch die Kameradschaft von Frau zu Frau sich aus sich selbst heraus organisiert hat. In einer über das ganze Volk verbreiteten Nachbarschaftshilfe steht eine der anderen bei, diese hütet die Kinder der berufstätigen Nachbarin, jene macht die Einkäufe für eine Arbeiterin, die dritte hält den Hausstand einer Wöchnerin mit in Ordnung, Werkfrauengruppen in den Betrieben flicken an Heimabenden die Wäsche von kinderreichen Kameradinnen, unverheiratete Arbeitskameradinnen übernehmen am Samstag die Schicht für häuslich stark belastete verheiratete Gefolgschafterinnen ihres Betriebes. Stadtfrauen, die selbst einen großen Haushalt haben, gehen in der Erntezeit aufs Land, um der überlasteten Bäuerin zu helfen. Studentinnen setzen ihre Ferien daran, um die Einbringung der Ernte sicherstellen zu helfen. Junge Mütter, deren Mann im Felde steht, gehen mit ihren Kleinkindern in die Lager des weiblichen Arbeitsdienstes, wo sie als Sonderführerinnen ausgebildet werden, um dann den jungen Arbeitsmaiden mütterliche Kameradinnen und Führerinnen zu sein, die nach ihrer Dienstpflicht etwa als Luftwaffenhelferinnen eingesetzt werden.

Kein Mob-Befehl hat diese Frauen alle gerufen und an ihren Platz gestellt. Sie waren auch durch den Terror des Feindes nicht zu beirren. Aus Tausenden von Beispielen wissen wir, daß sie auch in den bombardierten Städten ihre Arbeitsplätze nicht verließen, daß sie pünktlich zum Dienst erschienen, selbst wenn ihnen in der gleichen Nacht das Dach über dem Kopf verbrannt war. Sie arbeiten, obwohl sie zur physischen Doppelbelastung durch Beruf und Muttertum auch noch die geheime Sorge um den liebsten Menschen draußen mit sich herumtragen, die oft schwerer wiegt als die Mühsal eines zwölfstündigen Arbeitstages. Sie arbeiten und sind ihren Kindern Mutter und Vater zugleich, sind darüber hinaus mancher anderen Frau Trösterin in der Not und mancher alten Mutter letzter Halt.

„Das Schlimmste am Nationalsozialismus sind die Frauen?" Im Gegenteil, sie gehören zu seinen besten Kräften. Das weiß der Feind und deshalb droht er auch damit, er wolle „diese fanatischen und unbelehrbaren Frauen ausjäten", denn sie seien „die Bazillenträger" des Nationalsozialismus! Aus diesen Worten spricht die ganze ohnmächtige Wut, mit der der Feind die deutschen Frauen den anglo-amerikanischen Bombenterror standhaft ertragen sieht.

Die deutschen Frauen sind nicht Bazillenträgerinnen einer Krankheit, sondern Bannerträgerinnen einer Gesundung, die das ganze deutsche Volk erfaßt hat. Wie stark diese Gesundung ist, beweist am besten die Begeisterung, mit der die deutschen Mädel im Kriegsdienst stehen. Sie sind stolz auf die Uniform, die heute viele Tausende von Stabshelferinnen und Nachrichtenhelferinnen von Heer, Marine und Luftwaffe tragen als äußeres Zeichen dafür, daß sie an allen Plätzen, die für Frauenarbeit geeignet sind, Soldaten für die Front freimachen können. Dabei ist in ihrem Gebaren nichts Amazonenhaftes. Gerade durch Wahrung ihrer weiblichen Art gewinnen sie sich auch als militärische Kameradinnen des Mannes jene Achtung, die sie als Mitkämpferinnen in der Partei schon in der Kampfzeit genossen.

Dr. Ilse Buresch-Riebe.

„Minen-Bändiger" im hohen Norden

Episode aus dem Minenkrieg an der Karelien-Front

SS-PK. — Karelien. Urwaldfront. Rieselnder Neuschnee, böendurchfauchte schwarze Nacht. — Wenn in dieser Waldöde ein Pionierzugführer sagt, er wolle mit einigen Männern in ein paar Stunden hinaus, „Kartoffeln buddeln", so klingt das stark nach „Spinnen" — oder es handelt sich dabei um ein „Schnapswort", wie unsere Soldaten in Karelien es vielfach haben.

Was gemeint ist, stellt sich bald heraus. Diese SS-Pioniere wollen sowjetische Minen räumen, ein neues Feld, das der Feind in den niederen Schnee gepflanzt hat, um die Wege zu unseren Vorposten zu sperren. Wo die Dinger genau lagen, haben die Männer in der Feuerlinie zwar nicht beobachten können. Nächtelang war da nur ein Huschen und Scharren im Vorfeld gewesen, und nach Beschuß hatten Verwundete gejammert. Die Minen aber mußten raus! Arbeit für die Pioniere.

Beim Tasten im Dunkel der Nacht, im Stieben des Schnees, im Frost des hereingebrochenen Nordlandwinters haben die Pioniere allen Grund, ihre Arbeit ernst zu nehmen. Mit Achtung werden sie von ihren Grabenkumpeln betrachtet. Minen haben einen üblen Ruf hier droben. Und obwohl die Pioniere sich nur für fünf oder sechs Stunden angesagt haben, meinen sie doch im Gespräch, sie möchten diese sechs Stunden nicht gegen sechs Wochen Grabendienst tauschen. Die „Minenbändiger" aber sitzen geruhsam auf ihren Bänken, brutzeln sich ein „Karelien-Schnitzel", mixen sich einen sanften Grog und hören kaum hin, wie ihr Zugführer mit dem vorgeschobenen Beobachter der Artillerie und dem Führer des Grabenabschnittes die Maßnahmen zu ihrem Feuerschutz bespricht. Sie kennen das ja längst. Und ihr Führer kennt seine „Hansel". — Er hält es aber doch für nötig, sie nochmals auf die zu erwartenden Minen-Gemeinheiten der Bolschewisten hinzuweisen.

Wie findet nun ein Pionier die Minen und wie holt er die „Drachensaat" des Feindes aus dem Boden? Gerade stellt einer von der Grabenmannschaft diese Frage. — Die Antwort, die er bekommt, klingt wieder seltsam: „Ein Pionier riecht die Biester schon von weitem!" Als der andere verständnislos grinst, erklärt er es ihm näher. „Schau, wir verlegen doch selber genug Minen, und wir tun das ja auch „mit aller Liebe". Wenn du also die von drüben für ebenso „liebevoll" hältst, so kannst du dir schon denken, wo sie die Dinger hingepflanzt haben. Natürlich helfen uns noch unsere Suchgeräte, sehr sogar. Und schließlich muß der liebe Gott auch noch ein bißchen seinen dicken Daumen dazwischenhalten . . Wir werden's ja heute sehen!"

„Fertigmachen!" — Der Ruf des Zugführers weckt die Eingedösten, die Wartenden, die am Gespräch Beteiligten. Sie stehen auf, schauen noch einmal auf die Zeichnung des mutmaßlichen Feldes; dann ziehen sie ihre Schneehemden an, greifen nach den Kapuzen, nach dem Koppel, nach den Minenstöcken, den Waffen, die schon im Vorraum hängen. Und treten hinaus in das schneegraue Dunkel der Nacht. Noch ein gedämpfter Befehl; dann verklingen ihre Schritte. Zugleich mit ihnen machen sich die Sicherungen fertig, laden, halten Waffen und Leuchtpistolen bereit. Dann wird alles still ringsum. Es bleibt auch still, wenigstens wird es nicht lauter als sonst. Ab und an zischt drüben eine Leuchtkugel hoch. Aber sie versinkt wieder, ohne daß der Feind etwas zu merken scheint. Die da draußen sind jedesmal erstarrt, wenn es über ihnen hell wird. Was jeder gerade tut, ob er vorkriecht, im Schnee tastet, den Zünder sichert oder das Teufelsei heraushebt — er bleibt wie versteinert. Sogar bei Beschuß gibt es nichts anderes. Im fremden Minenfeld darf man sich nicht hinwerfen.

Lausig kalt wird es. Handschuhe kann ja niemand bei solcher „Feinmechanik" tragen. Nur mit bloßen Fingern ist der feine Zünder abzutasten. Unter den Knien, an den Armen und am Leib ist der Schnee längst naßkalt durchgesickert. Der Rücken schmerzt vom Kriechen und Minenschleppen. Aber die Nacht muß genützt werden. Erst nach vier Stunden kommen alle zurück in den Graben, reiben sich die Hände, greifen gierig nach dem Kessel mit Grog, den die Sanitäter statt schlimmerer Arbeit für sie bereithalten. Dort treffen sie auch ihren Kompaniechef, der sich Bericht holt und sich freut, daß alles so gut abging.

Aber erst die Hälfte der Arbeit ist geschafft. Das feindliche Feld ist geräumt. Jetzt werden sie eigene Minen den Sowjets vor die Nase setzen, werden ihre Postenwege nach eigenem Plan sichern, und zwar gründlich. Deutsche Minen sind inzwischen herangeschafft. „Auf geht's!", tönt es gedämpft, und lautlos packt sich jeder seine Koffer und verschwindet wieder in der Nacht. Diesmal geht es schneller. Nach zwei Stunden, die allen endlos erscheinen, sammeln sich die „Minenbändiger" wieder hinter der Blende. Wieder ist nichts geschehen — ein Grund, den Grogkessel bis auf den Grund zu leeren. Fertig aber sind die Pioniere auch in anderer Beziehung, in jeder. Sie sagen nichts mehr, wollen nichts weiter als Ruhe. Und während in den Bunkern die Männer vom Grabendienst schweigend aus ihren Kojen kriechen, nicken sie nur kurzen Dank für dieses Opfer und hauen sich dann selber in die warmen Decken, schlafen tief und hemmungslos.

So wie heute werden sie nun wohl jeden Abend an der Arbeit sein. Der Winterkrieg verlangt neue Minenfelder. An der ganzen Front werden sie unterwegs sein, werden hinausschleichen, werden ihr kitzliges Werk tun, kunstgerecht und — unter Gottes Daumen. Alltag der Minenbändiger!

SS-Kriegsberichter Willibald Janzowski.

Englands betrügerisches Spiel im Libanon

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der sogenannte Algier-Ausschuß hat beschlossen, den verhafteten Staatspräsidenten des Libanons und drei Minister freizulassen. Der Präsident soll sein Amt wieder übernehmen, die Minister nicht. Gleichzeitig soll der von den Gaullisten nach Beirut entsandte Generalgouverneur Hellen abberufen werden. Die Neubildung einer Regierung soll General Catroux mit dem Präsidenten besprechen: ob dabei der von den Gaullisten eingesetzte Ministerpräsident Edde im Amt bleiben soll, ist noch unklar.

Diese Vorgänge im Libanon würden angesichts der bisherigen diktatorischen Haltung der Gaullisten eine Ueberraschung bedeuten, wenn sie nicht unter stärkstem englischem Druck zustande gekommen wären. Ende der Woche hat MacMillan, der britische Minister für Nordafrika im de-Gaulle-Ausschuß, den englischen Standpunkt ebenso noch einmal vertreten, wie dies der britische Minister für den Vorderen Orient, Casey, gelegentlich eines zweiten Fluges nach Beirut in einer Besprechung mit General Catroux getan hat.

Dieser britische Druck hat naturgemäß nicht das geringste mit irgendwelcher Ankündigung der nationalen Freiheitsbestrebungen der Araber des Libanons zu tun, sondern verfolgt nur das von London seit 25 Jahren betriebene Ziel, die Franzosen in Syrien und im Libanon auszuschalten und ferner eine Ausbreitung der libanesischen Freiheitsbewegung auf andere arabische Staaten zu verhindern. Während also England sich den auf Grund seiner ganzen Kolonialgeschichte unglaubwürdigen Anschein gibt, als wollte es den Libanon von der Unterdrückerpolitik der Gaullisten befreien und ihm zur Erfüllung des Versprechens der Unabhängigkeit verhelfen, trifft man in London unterdessen bereits alle Vorbereitungen dafür, um zu verhindern, daß die Araber sich irgendwelchen Illusionen hingeben. Man bereitet zunächst in London auf das eigentliche Ziel Englands dadurch vor, daß man bemerkt, die bisher getroffenen Maßnahmen stellten nur einen ersten Schritt dar, zumal man ja noch mit weiteren Schwierigkeiten rechnen müsse. Diese Schwierigkeiten werden zweifellos in der Enttäuschung der betrogenen Araber zum Ausdruck kommen, die sehr schnell merken werden, daß sie aus dem gaullistischen Regen in die britische Traufe geraten sind.

Die englische Presse ist denn auch bereits sehr viel deutlicher. So ist beispielsweise in der „Times" zu lesen, England habe vor allem die Gefahr gefürchtet, daß „die politische Stabilität und militärische Sicherheit des ganzen Mittleren Orients bedroht" sei. Damit gesteht die „Times" also bereits offen ein, daß das Eingreifen Englands mit den Arabern gar nichts und mit den militärisch imperialistischen Interessen Englands um so mehr zu tun hat. Noch deutlicher wird der „Daily Telegraph", der folgendes schreibt: „Es liegt in Englands Interesse, daß der Mittlere Osten für die Dauer des Krieges auf jeden Fall ruhig bleibt; nur aus diesem Grunde hat die englische Regierung ihren Einfluß zur schnellen Beseitigung des Konflikts im Libanon ausgeübt." Das ist so grob ausgedrückt, daß auch die Araber ohne weiteres erkennen können, daß sie nicht Subjekt, sondern nur Objekt sind.

Inzwischen hat sich aber bereits die Ueberkreuzung der britischen und sowjetischen Interessen im Libanon ergeben. Die Sowjets haben in Algier dem britischen Vertreter MacMillan und ebenso dem gaullistischen Vertreter mitteilen lassen, daß Moskau an dem Schicksal Syriens und des Libanons stärkstens interessiert sei. In ihrem Plan, die Araber des Libanons zum zweitenmal um die versprochene Unabhängigkeit zu betrügen, sehen sich also die Engländer nun plötzlich den Sowjets als Konkurrenten gegenüber.

Neue Unruhen in Beirut

Die Gaullisten brachen ihr Versprechen

WG. **Genf**, 24. November. (Eig. Bericht.) Ueber die Unruhen, die sich in Beirut von neuem ereignet haben, verlautet aus englischer Quelle, daß die libanesische Polizei sich mit den Demonstranten verbrüdert habe. Deshalb hätten sich die Zusammenrottungen schnell ausgedehnt. Die Studenten und die Menge hätten das Regierungspalais, das Parlamentsgebäude und die Polizeipräfektur besetzt und die libanesische Freiheitsflagge gesetzt. Alle Unternehmungen von Beirut hätten ihre Tore geschlossen. Von Studenten und Arbeitern würden Ausschüsse organisiert, um den Kampf für die Unabhängigkeit des Libanons energisch fortzusetzen.

Die neuen Unruhen in Beirut sind darauf zurückzuführen, daß die Gaullisten ihr Versprechen, die verschleppten libanesischen Politiker freizulassen, nicht eingehalten haben. Außerdem haben die Gaullisten von neuem schwarze Truppen eingesetzt. Die frühere Fahne des Libanons, die die Abhängigkeit von Frankreich zum Ausdruck brachte, wurde an verschiedenen Stellen von der erregten Menge verbrannt und durch die Flagge des unabhängigen Libanons (weiß mit drei Zedern) ersetzt.

Schließlich wird noch gemeldet, daß die Drusen-Stämme eine drohende Haltung den Gaullisten und Briten gegenüber einnähmen.

Zum Narren gehalten

USA-Unmut über die Moskauer Konferenz

Tokio, 23. November. In Berichten des amerikanischen Nachrichtendienstes wurde wiederholt rückblickend zur Moskauer Konferenz Stellung genommen. Dabei wurde betont, daß die politischen Forderungen der Sowjetunion von England und von den USA erfüllt worden seien. Am 8. November hieß es u. a., viele Zeitungen fürchteten, die USA seien in eine Falle gelockt und zum Narren gehalten worden, denn alle Fragen seien zugunsten der Sowjetunion entschieden worden.

Das neue Gesicht der Philippinen

Von unserem ständigen Ostasien-Vertreter Adam Vollhardt*)

WG. **Tokio**, 22. November. „Der philippinische Nationalheld Rizal ist durch seinen Freiheitskampf und seine vaterländischen Gedichte als größter Filipino in die Geschichte des Landes eingegangen. Wir können daher nichts Besseres tun", so schloß Präsident Osias seine Unterredung mit mir, „als sein Werk fortzusetzen und seine Ideen zu verwirklichen."

Heute ruht nun das Schicksal der Philippinen in erster Linie in den Händen seines Präsidenten, Dr. Jose Laurel, dessen politische Laufbahn zeigt, daß er einen klaren Kurs mit Entschlossenheit zu steuern weiß. Die erste Verfassung der Republik mutet nahezu paradox an, weil sie einerseits liberale Elemente aufweist, andererseits dem Präsidenten fast diktatorische Vollmachten einräumt. Präsident Laurel sprach daher auch in seiner programmatischen Rede am Tag der Unabhängigkeitserklärung von einem „Militärregime", das besonders in der ersten Periode der Republik bestehen müsse. Nur durch die Konzentrierung aller Kräfte könne man alle Probleme meistern, denen die Philippinen jetzt als unabhängiges Land gegenüberstünden.

Wer die heutige politische und wirtschaftliche Lage des Landes studiert, kommt immer wieder auf die Tatsache zurück, daß der Schlüsselpunkt für die Lösung aller Probleme und Schwierigkeiten des jungen Staates auf wirtschaftlichem Gebiet liegt. Die Befriedung der Philippinen und die Gewinnung der politischen Gegner dürfte im gleichen Augenblick zu einer zweitrangigen Frage werden, indem es gelingt, zahlreiche wirtschaftliche Probleme zu lösen. Nur der kann diese Probleme ganz begreifen, der die unnatürliche Wirtschaftsstruktur der Philippinen vor dem Kriege und die damalige völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA kennt. Während fast der gesamte Export des Landes nach den USA ging, mußte selbst das kleinste Maschinenteilchen aus Nordamerika eingeführt werden, da unter der Herrschaft des Dollar keine bodenständige Industrie entwickelt werden durfte. Nun müssen die Philippinen, wenn sie wirtschaftlich gesunden wollen, einen radikalen Umwandlungsprozeß durchmachen. Es wird ungeheure Mühe kosten und Opfer verursachen, bis es gelingt, eine bodenständige Wirtschaft aufzubauen, die in der Lage ist, den Philippinen die notwendige Stabilität zu geben und die Ausgaben zu decken, denen dieser junge Staat bei seinem Aufbau gegenübersteht.

In Manila gibt es heute immer noch Leute, die von den Zeiten träumen, da die Aktien der Goldbergwerke manchmal über Nacht ins Phantastische stiegen. Der „Goldboom" brachte damals dem Land einen plötzlichen Geldstrom und besonders der Stadt Manila einen beachtlichen Luxus. Doch wie die Unterredung mit allen philippinischen Staatsmännern und Persönlichkeiten zeigen, ist man sich heute darüber klar, daß eine Wirtschaft niemals gesund und krisenfest auf derartigen unnatürlichen Konjunkturen aufgebaut werden kann. Daher hat man sofort ein Wirtschaftsprogramm ausgearbeitet, das auf Voraussetzungen und Möglichkeiten im eigenen Lande basiert. „Wir wollen keineswegs ein Industrieland werden", so sagte man mir in Manila, „denn das wäre für die Philippinen, die ein völlig landwirtschaftliches Gepräge haben, eine unnatürliche Entwicklung. Wir sind vielmehr ein Land der Farmer und werden es bleiben." Allerdings wird man, wie gleichzeitig hervorgehoben wurde, künftig in weitem Maße die reichen Naturschätze — Kohlen, Eisen, Manganerze, Kupfer, Gold usw. — ausbeuten und verwerten.

Im Vordergrund des philippinischen Wirtschaftsprogramms steht die Sicherstellung der Ernährung des eigenen Volkes. Wer nach den Philippinen kommt, wird sich allerdings fragen, wie es hier überhaupt Ernährungsprobleme geben kann. Das tropische Klima und der fruchtbare Boden lassen hier fast alles üppig gedeihen, ja, der Boden kann nach Schätzung zuständiger Fachleute mindestens das Vierfache der heutigen Bevölkerung ernähren. So wird man beispielsweise schon in Jahresfrist wieder so viel Reis anbauen, daß der Bedarf der gesamten Bevölkerung an diesem Hauptnahrungsmittel gedeckt ist. Entsprechende Pläne bestehen hinsichtlich der Vieh- bezw. Geflügelzucht, der Fischerei und auf anderen Gebieten.

Trotz dieser günstigen Lage bestehen gewisse Ernährungsprobleme, und zwar vor allem in den dicht bevölkerten Städten. Die Hauptursache hierfür liegt in erster Linie in den Schwierigkeiten des Transports, auf die man immer wieder stößt. Man muß bedenken, daß die Philippinen aus Tausenden von Inseln bestehen, die über einen riesigen Raum verteilt sind. Das Eisenbahnnetz ist unentwickelt und vollkommen unzureichend für den Abtransport der Güter und für die Verteilung braucht man daher neben den Schiffen Kraftfahrzeuge aller Art, und für deren Antrieb wieder Kraftstoff, der früher vom Ausland eingeführt wurde. Hier kommt nun dem Land sein wichtigstes Produkt, nämlich der Zucker, zur Hilfe. So merkwürdig es klingen mag, auf den Philippinen fährt man bereits seit geraumer Zeit mit Zucker — richtiger gesagt mit dem Alkohol, der aus dem Zucker gewonnen wird. Das Verfahren ist verhältnismäßig einfach: die Restbestände bei der Zuckerherstellung, die sogenannte Melasse, wird zu Alkohol vergärt. Neuerdings verarbeitet man auch schon direkt das Zuckerrohr zu Alkohol. In ein bis zwei Jahren wollen die Philippinen, wie mir Landwirtschaftsminister Rafael Alunan erklärte, bereits wieder so viel Zucker produzieren, um den gesamten Brennstoffbedarf für Motorfahrzeuge zu decken, um damit unabhängig von jeder Gasolineinfuhr zu werden. Die Nordamerikaner haben bei ihrem Rückzug, vor allem auf der Insel Negros, zwar große Zerstörungen angerichtet, aber man hofft, bis 1945 wieder insgesamt 500 000 Tonnen Zucker herstellen zu können. Im übrigen ist die Herstellung von Zucker-Alkohol auf den Philippinen nichts Neues, vor allem auf der Insel Negros fuhren früher schon viele Kraftfahrzeuge mit diesem Treibstoff.

*) Vergleiche den Bericht in unserer Ausgabe vom 17. November.

Respekt vor „Up and off"

Unsere schneidigen Schlachtflieger an der süditalienischen Front

PK. „Up and off". — „Drauf und weg" — nennen die Engländer und Nordamerikaner an der süditalienischen Front unsere schnellen und wendigen Schlachtflugzeuge, vor denen sie einen unerhörten Respekt haben. Aus dem heiteren, blauen Himmel oder durch eine Wolke stürzend, werfen sie in niedrigster Höhe ihre Bombenlast in die Artillerie- und Flakstellungen, die Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen und stören durch ihre rasanten Tiefangriffe den feindlichen Nachschub auf das empfindlichste. Stets tauchen sie an den Brennpunkten der Schlacht an der Front in Italien auf. Wo der Gegner etwas plant, wo er sich festgesetzt hat, wo er Massen zusammenzieht, da erscheinen mit tödlicher Sicherheit unsere Schlachtflugzeuge und zerstören in konzentriertem Angriff seine Planung.

Die schönen Novembertage mit gleißendem Sonnenschein und blauem Himmel waren wieder von besonderem Erfolg gewesen. Tag für Tag stieg der Verband der Schlachtflieger mehrmals von seinen Basen aus auf. „Panzerspitze, Grenadiere und Infanteristen über schneidigen Angriff mit sichtbarem Erfolg hocherfreut", hieß der Text des Fernschreibens, das abends einlief. Freudig leuchteten die Augen der Flugzeugführer auf. Das war die beste Bestätigung der eigenen Gefechtsmeldungen. In direktem Kurs führte der Hauptmann den Verband. Die Flak aller Kaliber sandte ihre Geschosse herauf. Tief unter sich sah der Hauptmann das Ausblitzen der Mündungsfeuer. Schwere Artilleriestellungen hatten sich dort eingegraben. Das Gelände war geschickt gewählt. Kleine Höhenzüge mit Kuschelgelände. Durch Strohbündel, durch Bretter, die Scheunen vortäuschen sollten, hatte sich der Gegner geschickt getarnt. Der Hauptmann setzte zum Sturz an, um unseren Infanteristen Luft zu schaffen.

Das Schlachtflugzeug senkte sich nach unten. Höher und höher schnellte der Fahrtenmesser. Wie ein Pfeil durchschnitt die Maschine die Luft. Da jetzt alle Flugzeuge zusammen stürzten, hatte die Flak für einen Augenblick jedes Ziel verloren. Als die Entfernung nur noch wenige hundert Meter betrug, gingen die Bomben nach unten. Volltreffer! Unten zerbarsten die Geschütze, ging die Munition in die Luft. Gehöfte, in denen Kraftfahrzeuge und Tankwagen untergestellt worden waren und in denen die feindliche Artillerie ihre Beobachtungsposten hatte, brannten lichterloh. Der hohe Fahrtüberschuß, aus dem Sturzfeld kommend, wurde gleich ausgenutzt, um nun im Geradeausflug die breite Straße abzukämmen. Dort waren die Fahrzeuge von ihren Besatzungen in eiligster Flucht verlassen worden. Gierig fraß sich die Leuchtspur in sie hinein.

Kurz vor dem Angriff schon hatte der Hauptmann 13 Spitfires bemerkt, die über ihren gefährdeten Linien Sperre flogen. Jetzt schaute er in die Runde. 500—700 Meter über ihnen tobte die Luftschlacht. Unsere Jagdflieger hatten sich sofort auf den Gegner gestürzt. Eine tolle Kurbelei war im Gang. Mit langer Rauchfahne stießen Spitfires senkrecht durch die Schlachtflugzeuge durch und schlugen in den nahen Bergen auf. Dann war der Jagdschutz wieder vollzählig zur Stelle und geleitete die Schlachtflieger sicher nach Hause.

Kriegsberichter Oskar Peter Brandt.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld. Fernruf-Sammelnummer 3 00 01

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Glossen vom Tage

Vermahnung an einige Leser

Jawohl, es stimmt — diesmal sind nicht alle Leser gemeint. Ja, man kann sogar sagen: nur ein erfreulich kleiner Teil! Die meisten unserer Bezieher haben nämlich Verständnis dafür, wenn in diesen Tagen und Wochen der allabendlich sehnlich erwartete „General-Anzeiger" nun mal hin und wieder einige Minuten später kommt als zur gewohnten Zeit. Sie wissen, daß sich im Dunkeln zwar gut munkeln, aber schlecht gehen läßt und daß infolgedessen unsere Boten und Botinnen keine Schuld haben, wenn an einem oder anderen Tage eine kleine Verspätung der Zustellung eintritt. Das gilt besonders für die Zeit, in der etwa Eis und Schnee liegen sollte. Die Mehrzahl der Leser und Leserinnen weiß weiter aus Erfahrung, daß alles getan wird, um Herstellung und Verteilen der Zeitung prompt und schnell durchzuführen, gleichviel, ob es sommert oder wintert. Und sollte ihnen einer der wenigen Bezieher begegnen, denen gleich die Zornesader schwillt, weil nicht alles „mönkesmote" geht und die Zeitung „mal wieder" zu spät kam, dann werden sie gebeten, eine kleine Besänftigung im obigen Sinne zu geben.

Ein freundliches Wort, daß trotz allem die Zeitung allabendlich und mit größter Beschleunigung zugestellt wird, kostet nicht viel und macht manche Mühen leichter!

Gäste aus dem Aufnahmegau

Diesmal kamen sie aus dem Süden, wo ebenfalls Frauen, Kinder und alte Leute aus allen Städten unseres Gaues eine zweite Heimat gefunden haben. Es waren Abteilungsleiterinnen, Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerks, die auf Einladung der Gaufrauenschaftsleiterin die Orte einmal besuchen wollten, in denen die Umquartierten einstmals ihre Heimstätten besaßen. Vieles wußten sie aus den Erzählungen unserer Frauen, aber das große Verstehen für das, was die Bevölkerung in den westdeutschen Städten durchstand und durchsteht, gewannen sie erst jetzt beim Besuch dieser Städte.

Kreisleiter Straßweg gab den Gästen in kurzen, aufschlußreichen Worten ein Bild vom Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen, der Polizei, des Luftschutzes wie der Behörden und stellte die tapfere Haltung der Bevölkerung, besonders der Frauen und der Jugend in den Vordergrund.

In Düsseldorf hatten die Gäste gleich Gelegenheit, Frauen und Männer im praktischen Einsatz in den Behördenstellen, in Koch- und Verpflegungsstellen und in Mütterschulen zu sehen und dabei zu erleben, wie unter Ueberwindung auch größter Schwierigkeiten die Lage immer wieder gemeistert wird. Die Kreisfrauenschaftsleiterin und der Kreisamtsleiter der NSV. schilderten aus ihrer größeren Schau, wie stark und unüberwindlich die Gemeinschaft in der Not sein kann.

In einer Mütterschule sprach dann die Gaufrauenschaftsleiterin zu den Gästen. Sie entrollte vor ihrem geistigen Auge das Bild der Menschen aus den bombardierten Städten, vor allem der Frauen, die in der Stunde der Gefahr über sich selbst hinauswachsen. Sie schilderte zugleich die Mentalität des niederrheinischen und bergischen Menschen, der heute versucht, in den Aufnahmegauen neue Wurzeln zu fassen, bis die Zeit der Heimkehr gekommen ist. Zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses trugen ihre von Herzen kommenden Worte wesentlich bei. Sie waren für die Gäste zugleich eine erhebende Vorbereitung für den von ihnen gewünschten Besuch des Schlageter-Ehrenmals.

Neue Filme in Wuppertal

„Die Jungfern vom Bischofsberg"

Odin-Palast, W.-Barmen

Mit den „Jungfern vom Bischofsberg" ist dem deutschen Film ein sehr erfreuliches, herzerfrischendes Werk durch die „Prag-Film" geschenkt worden. Gerhart Hauptmanns reizvolles, psychologisch fein durchleuchtetes und auch die Tiefe echten menschlichen Gefühls nicht verleugnendes Lustspiel bot den Stoff. Erich Ebermayer gestaltete ihn mit behutsamer Hand und ließ auch im Drehbuch die Vorzüge des literarischen Originals sichtbar werden. Ebenso ist es das Verdienst des Regisseurs Peter Paul Brauer, sich mit beglückendem Gelingen in den eigenen Stil und die besondere Atmosphäre der Vorlage hineingelebt zu haben. Die mit klarer Schärfe gezeichneten Personen und Szenen spiegeln auf diese, von rühmenswerter Ehrfurcht getragene Weise stets die vollendete Charakterisierungskunst des Dichters wider. Es bedeutet kein Herabmindern der Leistung, sondern nur eine bessere Kennzeichnung ihres Wesens, wenn ausdrücklich festgestellt sei, daß sich dem aufmerksamen Zuschauer nicht selten der Eindruck aufdrängt, hier ein verfilmtes Bühnen-Spiel vor sich zu haben, das also von seinem stofflichen Gehalt her weniger der eigentümlichen Gesetzlichkeit des Filmes entspricht. Auf der anderen Seite ist aber wieder eine Reihe hübscher Episoden eingebaut, wie sie in dieser prallen Lebensfülle und köstlichen Natürlichkeit eben nur der Film vermitteln kann. Man denke etwa an die herrliche Segelpartie gleich zu Anfang oder die neckische Polterabend-Szene in den alten Ruinen, die in ihrem großzügigen, an räumliche Beschränkung nicht gebundenen Aufbau für das Theater kaum möglich sind. Hauptträger des Erfolges sind in diesem Film jedoch nicht zuletzt die Darsteller, unter ihnen so bewährte Kräfte wie Carla Rust, Lina Carstens, Hans Brausewetter, Ernst Waldow, Jakob Tiedtke, Josef Sieber und Max Gülstorff. Sie alle waren offenbar mit Lust und Liebe bei der Sache und formten Menschen und Typen von fesselnder Eindringlichkeit. Auch die geschickt untermalende und alle Stimmungen prägnant treffende Musik Hans Eberts sei nicht vergessen.

Ernst-Gottfried Risch.

„Himmel — wir erben ein Schloß"

Modernes Theater, Vohwinkel

Hans Falladas bekannten Roman „Kleiner Mann, großer Mann — alles vertauscht" haben O. E. Hesse und Peter Paul Brauer, in dessen Händen auch die Regie für diesen Prag-Film liegt, flimmerreif gemacht. Sie erzählen uns das Märchen von dem Reichtum, der angeblich nicht glücklich macht, und von einem kleinen Bankangestellten, der unvermittelt zum Schloßherrn wird und nicht einsehen will, daß der Millionenbesitz ihn zum Nichtstun verpflichten soll. Wie er es anfängt, sich nützlich zu machen, natürlich auch wieder verkehrt, äußere und innere Konflikte aufkommen, während seinem lebensklugen Frauchen der Sprung von der kleinen in die große Welt gelingt, das macht den Inhalt der sonnigen Geschichte aus, die, so leicht und anspruchslos sie auch vorüberhuscht, doch von einer kleinen Lebensweisheit ist. Anni Ondra spielt in alter — Verzeihung! — jugendlicher Frische wieder einmal mit, Hans Brausewetter, Richard Häußler und Carla Rust gefallen ebenso, wie Max Gülstorff, Herbert Hübner, Hans Salfner und Walter Janssen zur Wirkung amüsanter Einzelheiten beitragen.

Friedrich Heuschen

Hingerichtet

Am 22. November 1943 ist der 55 Jahre alte Andreas Tolksdorf aus W.-Elberfeld, hingerichtet worden, den das Sondergericht in Wuppertal zum Tode verurteilt hat. Er hat nach dem Terrorangriff auf Wuppertal geplündert.

„Stabshelferin des Heeres"

Ehrendienst an der Nation

Die auf Anordnung des Chefs des Generalstabes im Januar 1942 geschaffene Einrichtung der Stabshelferinnen ist die jüngste Organisation des deutschen Heeres. Sie hat in erster Linie die Aufgabe, dem Soldaten in seinem schweren Kampf um die Freiheit und Größe des Reiches behilflich zu sein. Deshalb ist der Dienst als Stabshelferin ein nationaler Ehrendienst, der überdies noch dazu beiträgt, die noch in Büros tätigen Soldaten für den Kampf mit der Waffe freizumachen. Da der Einsatz der Stabshelferinnen vorwiegend in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten erfolgt, obliegt ihnen neben ihrer dienstlichen Tätigkeit eine besonders wichtige Aufgabe, und zwar die, sich gegenüber den Einwohnern dieser Gebiete als würdige Vertreterinnen der Führernation des neuen Europa zu präsentieren, und nicht nur als Vertreterinnen, sondern auch als Hüterinnen des deutschen Frauentums, sowohl gegenüber der fremden Bevölkerung als auch den Soldaten der Wehrmacht. Das setzt aber das Vorhandensein starker seelischer und sittlicher Kräfte voraus, weshalb die Bewerberinnen für die Stabshelferinnenschaft nicht nur einer eingehenden Prüfung hinsichtlich ihrer Leistungen, sondern vor allem auch ihrer Haltung unterzogen werden. Ihrer rechtlichen Stellung nach sind die Stabshelferinnen, die als Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Dolmetscherinnen, Zeichnerinnen, Rechnungsführerinnen, Lohnrechnerinnen, Karteiführerinnen, Lazarethelferinnen, Wirtschaftshelferinnen, Kartographinnen, Filmvorführerinnen und in Sondereinsätzen verwendet werden, Gefolgschaftsmitglieder des Heeres mit allen Rechten und Pflichten. Ihre Entlohnung erfolgt nach den allgemeinen Tarifbestimmungen für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. Daneben erhalten sie noch eine Einsatzabfindung, freie Unterbringung und Verpflegung und, soweit sie in den besetzten Ostgebieten, in Lappland oder Norwegen eingesetzt sind, auch freie Dienstkleidung.

Der starke Einsatz deutscher Frauen und Mädchen als Stabshelferinnen machte es erforderlich, sie im Rahmen einer straff geführten Organisation einzusetzen, um den Bedürfnissen des Feldheeres Rechnung tragen zu können, was aber keineswegs bedeutet, daß die Stabshelferinnen etwa soldatischen Grundsätzen unterworfen werden. Vor allem ließ sich im eigenen Interesse der Helferinnen selbst eine heimmäßige Unterbringung nicht vermeiden, was aber nicht das geringste mit Kasernierung zu tun hat.

Während es bei der Schaffung der Stabshelferinnenschaft noch möglich war, den ersten Bedarf aus der Stammgefolgschaft des Oberkommandos des Heeres sicherzustellen, mußte im Laufe der Zeit dazu übergegangen werden, Kräfte vom Arbeitsmarkt zu übernehmen. Dabei stellte sich aber heraus, daß die von den Arbeitsämtern zugewiesenen Frauen nicht durchweg den Anforderungen entsprachen, die nun einmal an eine Stabshelferin gestellt werden müssen. Das Oberkommando des Heeres ging deshalb daran, eine planmäßige Schulung aller Stabshelferinnen durchzuführen, bei der in mehrwöchigen Kursen den Stabshelferinnen das notwendige Rüstzeug für ihren verantwortungsvollen Dienst vermittelt wird. Dabei werden sie in enger Zusammenarbeit mit der Reichsfrauenführung eingehend auf ihre Eignung überprüft, würdige Vertreterinnen der deutschen Frau zu sein. Es ist also alle Vorsorge getroffen, um Versager im Einsatz zu vermeiden. Gleichzeitig werden auch minderjährige Mädchen als sogenannte Jungstabshelferinnen ausgebildet, um einen gut ausgebildeten, leistungsfähigen Nachwuchs sicherzustellen.

In der Erkenntnis, daß mit dem Masseneinsatz deutscher Frauen und Mädchen als Stabshelferinnen eine unserer wertvollsten Reserven im Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes in die Waagschale geworfen wird, gilt den Stabshelferinnen die besondere Fürsorge des Oberkommandos des Heeres. Nach dem Grundsatz, daß die Truppe die beste ist, die die besten Offiziere hat und der auch für die Stabshelferinnen gilt, schuf das Oberkommando des Heeres die Voraussetzungen für ein Führerinnenkorps, das besonders sorgfältig auf seine verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet wird. Diese Führerinnen werden als Heimleiterinnen, Ortsleiterinnen und vor allem als Beraterinnen des militärischen Vorgesetzten der Stabshelferinnen eingesetzt, der für die Betreuung der Stabshelferinnen in und außer Dienst verantwortlich ist. Die Aufgabe dieser Frauen ist es auch, sich schützend vor die ihnen anvertrauten Frauen und Mädchen zu stellen, wenn ihr Frauenstolz oder ihr Ehre in Gefahr gerät, verletzt zu werden. Angesichts der Bedeutung der Stabshelferinnen-Führerinnen für die ganze Organisation hat sich das Oberkommando des Heeres ihre Ausbildung selbst vorbehalten. Sie werden auf Vorschlag der militärischen Vorgesetzten und unter Beteiligung der Reichsfrauenführung oder der Deutschen Arbeitsfront in besonderen Schulungskursen ausgebildet und nach Bewährung im Einsatz von den zuständigen Intendanten der jeweiligen Einsatzgebiete als Stabshelferinnen-Führerinnen endgültig bestätigt. Dank der hervorragenden Ausbildung und der sorgfältigen Auswahl der Führerinnen wie überhaupt aller Bewerberinnen der Stabshelferinnenschaft ist seitens des Oberkommandos des Heeres alles getan, um jede Gefahr für Leib und Seele von den eingesetzten Frauen und Mädchen fernzuhalten, und die Eltern und Ehemänner können ihre Töchter bzw. Frauen mit ruhigem Gewissen dem Heer zum Einsatz in den Reihen der Stabshelferinnen anvertrauen. Diese aber werden nach Beendigung des Krieges mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen können, daß auch sie durch ihren Ehrendienst an der Nation im Kampf um Deutschlands Größe und Freiheit das ihre zur Erringung des Sieges beigetragen haben.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefr. Werner Geisler aus W.-Elberfeld, Gefr. Herm. Naurath aus W.-Elberfeld (†) Gefr. Reinhold Baron aus W.-Elberfeld, Gefr. Wolfgang Blasen aus W.-Barmen, Obergefr. Erwin Picard aus W.-Elberfeld, Obergefr. Richard Rennings aus W.-Cronenberg.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde verliehen an Gefr. Rudolf Mallmann aus W.-Barmen.

Kleine Nachrichten

e.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Heinrich Horn und Frau, Anna geb. Langen, Uellendahler Straße 171, könnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — Das gleiche Ehejubiläum feiern am heutigen Mittwoch, 24. November, die Eheleute Wilhelm Theodor Dick und Frau, Berta geb. Werner, Charlottenstraße 23.

e.— **Im hohen Alter.** Herr Friedrich Mull, Schneidermeister, Schülkestraße 4, kann am morgigen Donnerstag, 25. November, seinen 80. Geburtstag feiern.

b— **Betagte Mitbürger.** Herr Wilh. Jäger, Schuwanstraße 19 (Gartenhaus), wird heute, Mittwoch, 80 Jahre alt. Er ist noch recht rüstig.

vo.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Johann Jansen und Frau, Katharina geb. Jäger, Düsseldorfer Straße 293, feiern am morgigen Donnerstag, 25. November, das Fest der goldenen Hochzeit.

Schalterdienst

bei den Wuppertaler Postämtern

Vom 25. November an tritt für die Dauer der Wintermonate der Schalterschluß bei den Postämtern Wuppertal-Elberfeld 1 (Schwanenstraße 8), Wuppertal-Barmen 1 (Langemarckstraße 13) und Wuppertal-Vohwinkel (Bahnstraße 18) bereits um 18 Uhr ein.

Bei allen übrigen Postämtern nachmittags Schalterdienst von 14.30 bis 17.00 Uhr.

Für die Telegramm-Annahme gelten Ausnahmen, die aus den Aushängen bei den Postämtern ersichtlich sind.

Für Kaufmann und Kunden

Spinnstoffbezugsrechte des Fliegergeschädigten

Es bestehen, besonders in Verbraucherkreisen, immer noch Unklarheiten darüber, welche Bezugsmöglichkeiten für Spinnstoffwaren Fliegergeschädigte besitzen. Auch Fliegergeschädigte können auf die für Erwachsene gesperrte gewöhnliche Reichskleiderkarte seit dem 8. Oktober 1943 nicht mehr Spinnstoffwaren einkaufen. Nur Schwerfliegergeschädigte, denen eine Zusatz-Kleiderkarte für Schwerfliegergeschädigte zugebilligt worden ist, dürfen im Zusammenhang mit dieser, auch, wenn von der Zusatzkarte nur noch der Stammteil mit der Nummer, dem Datum des Ausgabetages, dem Namen des Inhabers und dem Stempel der Dienststelle vorhanden ist, auf die normale Kleiderkarte einkaufen. Der dem Fliegergeschädigten ausgehändigte Betreuungsschein berechtigt nicht zu einem Einkauf auf die Kleiderkarte. Auch die Tatsache, daß die Kleiderkarte oder einzelne Punkte mit dem Stempel „Fl" überdruckt worden sind, stellt keine Einkaufsberechtigung dar. Außer der Zusatz-Kleiderkarte für Schwerfliegergeschädigte und nur für diese auch der Kleiderkarte stehen Fliegergeschädigten noch die Fl-Bezugscheine für den Einkauf von Spinnstoffwaren zur Verfügung. Der Einzelhandel muß die eben aufgeführten Bezugsrechte bedienen, wenn er die in Frage kommende Ware auf Lager hat.

Garagen keine Lager für Kraft- und Schmierstoffe

Nach der Reichsgaragenordnung darf für jedes Kraftfahrzeug innerhalb der Garage nur ein explosionssicherer Kraftstoffbehälter (Kanister) bis zu 15 Liter Fassungsvermögen leer oder gefüllt untergebracht werden. Weitere Kraft- oder Schmierstoffe dürfen in den Garagen nicht aufbewahrt werden. In Einstellräumen dürfen in gut geschlossenen Behältern Schmierstoffe bis zu einer Höchstmenge von 50 Kilogramm je Fahrzeug gehalten werden. Durch die große Gefährdung der Garagenbetriebe bei Luftangriffen sind die Garagenbesitzer verpflichtet, ihrerseits auf die strikte Durchführung dieser Anordnung zu sehen und die Besitzer der bei ihnen eingestellten Fahrzeuge darauf hinzuweisen. Die Garagenbesitzer müssen ständig die Garagenräume daraufhin überwachen. Eine Verletzung dieser Bestimmung durch die Mieter kann als Kündigungsgrund gelten.

Moderner Kundendienst

Im Frieden war jeder Kaufmann stolz, seinen Kunden auch über das einfache Verkaufsgeschäft hinaus zu Diensten zu sein. Der Dienst am Kunden war ein richtiges und gern angewandtes Werbemittel. Im Kriege steht nicht mehr der einzelne Kunde mit seinen Wünschen und Neigungen im Mittelpunkt, sondern die gerechte Versorgung aller Volksgenossen durch den Einzelhandel. An die Stelle des Dienstes am einzelnen Kunden ist heute der Dienst an der Allgemeinheit getreten. Wie sehr der Einzelhandelskaufmann sich diesem Dienst an der Allgemeinheit verpflichtet fühlt, zeigt der Einsatz der bombengeschädigten Kaufleute, die im Bestreben, ihrer Kundschaft zu dienen, sofort wieder tatkräftig ihre Arbeit aufnehmen. Ebenso ist die Mitarbeit der Kaufleute bei der Reparaturaktion, die einen hohen Aufwand an Leistungen und fachlichem Können verlangt, mehr als jegliche frühere Leistung bester, modernster Kundendienst.

Wann muß verdunkelt werden?

Mittwoch, 24. Nov., Sonnenuntergang 16.36 Uhr
Donnerstag, 25. Nov., Sonnenaufgang 8.04 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht:
Aufgang 6.11 Uhr, Untergang nach Sonnenaufg.

Aus Berg und Mark

Diamantenes Arbeitsjubiläum

Bergisch-Gladbach, 24. November. Werkmeister Karl Winkelhausen ist 60 Jahre im Beruf. Nachdem er bei mehreren anderen Firmen sein Wissen und seine Kenntnisse erweitert hat, ist er seit 25 Jahren als Werkmeister wieder in seiner alten Lehrfirma beschäftigt.

WG **Remscheid,** 24. November. Die Eheleute August Süther und Frau, Auguste geborene Blaß, Remscheid-Lüttringhausen, Groß-Hülsberg, feiern am heutigen Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit. Die Ehejubilarin ist Trägerin des Silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Rektor a. D. Edmund Strutz †

WG **Dhünn,** 24. November. Im hohen Alter von 79 Jahren starb in Koblenz, wo er in der Familie seines Sohnes, des Regierungsvizepräsidenten Dr. Strutz, weilte, der Rektor a. D. Edmund Strutz. Der Verblichene wirkte segensreich jahrzehntelang in Elberfeld und vorher lange Jahre in Ronsdorf. Er stammte aus Krähenbach in der hiesigen Gemeinde als Sproß einer alteingesessenen bergischen Familie. Seine Heimat liebte er über alles. An seinem Lebensabend hatte er alljährlich längere Zeit in Dhünn zugebracht. Er wurde auch auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Mit ihm ist ein allgemein geachteter und verehrter Jugenderzieher, ein kerniger bergischer Mann, dahingegangen.

Gefängnis für einen, der sich der Unterhaltspflicht entzog

WG. **Solingen,** 23. November. In einem Strafverfahren gegen einen Mann, der die Unterhaltungspflicht seinem unehelichen Kinde gegenüber nicht erfüllte, wandte der Strafrichter zum ersten Male die neuen Bestimmungen an. Der Angeklagte hatte es verstanden, sich neun Jahre lang der Zahlungen für sein Kind, zu denen er laut rechtskräftigem Urteil verpflichtet war, zu entziehen. Er wechselte zu diesem Zweck häufig den Arbeitsplatz. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Die „Pensionsgänse"

WG **Gummersbach,** 23. November. Recht unliebsame und besonders seinen Geldbeutel treffende Folgen hatte das Vorgehen eines Landwirtes, der bei der Viehzählung nur einen Bestand von sechs Gänsen angegeben hatte, während er in Wirklichkeit sechzehn Gänse und fünf Enten besaß. Vor Gericht versuchte er, sich damit herauszureden, daß er selbst tatsächlich nur sechs Gänse besitze, die anderen zehn künftigen Weihnachtsbraten seien sogenannte Pensionsgänse gewesen, die er für Liebhaber mäste. Daß diese Mast nicht aus purer Uneigennützigkeit geschah und beileibe nicht zu dem Preise von fünfzehn RM. je Gans, wie der Angeklagte dem Gericht einzureden versuchte, sondern zu einem ganz erheblichen dreistelligen Ueberpreis, erfuhr das Gericht später. Hinsichtlich der Enten behauptete der Angeklagte im Gegensatz zu seiner vor der Polizei gemachten Aussage, daß diese ebenfalls jetzt recht begehrten Tiere zur Zeit der Zählung noch gar nicht vorhanden gewesen seien, während der Polizeibeamte, der auf Grund der widersprechenden Angaben des Angeklagten nach vorübergehender Unterbrechung der Strafsitzung herbeigeholt wurde, als Zeuge aussagte, daß er die Enten zwei Tage nach der beanstandeten Zählung selbst auf dem Hofe des Angeklagten vorgefunden habe, und zwar schon so weit herangewachsen und quicklebendig, daß sie nicht erst tags zuvor aus dem Ei geschlüpft sein konnten. Das Gericht machte dem Angeklagten recht drastisch klar, daß, wenn auch Gänse und Enten heute noch nicht zu den bewirtschafteten Nahrungsgütern gehören, die Behörden auf dem Wege der Viehzählung doch wissen müssen, wieviel an zusätzlichen Nahrungsgütern vorhanden ist, und daß sich jeder Tierhalter daher durch unrichtige Angaben strafbar mache. Der wiederholte Versuch des Angeklagten, die Auffassung des Gerichts über den Tatbestand durch alle möglichen Schwindelangaben zu beeinflussen, wirkte sich dahin aus, daß dem Manne jede Milde versagt blieb, zumal er auch schon wegen Schwarzschlachtung vorbestraft ist. Er erhielt eine Geldstrafe von 350 RM., ersatzweise zehn Tage Gefängnis. Außerdem wurde die Einziehung der nicht angegebenen Gänse und Enten verfügt.

Zusammenschluß der Berufsschulen

von Solingen, Hilden und Haan

WG. **Haan,** 23. November. Der Beschluß der Städte Solingen, Hilden und Haan über die Zusammenlegung ihrer Berufsschulen hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten. Nach der Vereinbarung, die zunächst für die Dauer des Krieges gilt, ist die Stadt Solingen verpflichtet, in ihre Berufsschulen die berufsschulpflichtigen Jugendlichen der Städte Hilden und Haan zur Erzielung eines besseren Unterrichtserfolges zu übernehmen. Um den Unterricht in aufsteigenden Fachklassen erteilen zu können, findet er in den Schuleinrichtungen der Stadt Solingen statt, wo die Einrichtungen, Lehrmittel und Fachlehrkräfte vorhanden sind. In Hilden und Haan soll dann Unterricht erteilt werden, wenn dort eine ausreichende Schülerzahl die Bildung von Parallelklassen möglich macht und diese Städte Schuleinrichtungen (Räume, Mobiliar und Lehrmittel) für den Unterricht besitzen. In Haan ist dies für die Klassen der Weber und Weberinnen der Fall. Die Beschulung aller berufspflichtigen Jugendlichen der drei Städte liegt in der Hand der Leitung der Solinger Berufsschule, wie für die Folge überhaupt die der Berufsschulpflicht unterliegenden Schülerinnen und Schüler von Hilden und Haan einen Bestandteil der Solinger städtischen Berufsschulen bilden. Die Gesamtkosten werden von den drei Städten nach Maßgabe ihrer Steuerkraftmeßzahlen aufgebracht.

Kettwig hat einen neuen Bürgermeister

WG. **Kettwig,** 23. November. Der Steueramtmann Fritz Dietzel-Düsseldorf, der auf Vorschlag des Kreisleiters zum Bürgermeister von Kettwig berufen worden war, wurde gestern in einer feierlichen Ratsherrensitzung in sein neues Amt eingeführt. Bürgermeister Dietzel ist K.-Führer der SA.-Standarte 172.

Auskunftsstelle für Fronturlauber

WG **Schwelm,** 24. November. Die Kreisverwaltung des Ennepe-Ruhr-Kreises hat eine Auskunftsstelle für Fronturlauber eingerichtet, die sich im Gebäude des Kreisgesundheitsamtes Schwelm, Adolf-Hitler-Straße 14 (Zimmer Nr. 12), befindet. Sachbearbeiter der Dienststelle ist der Kreisinspektor Vollmann, an den sich ratsuchende Fronturlauber in Zweifelsfragen wenden wollen.

Eine pflichtvergessene Mutter

Köln, 24. November. Eine 42jährige Frau, Mutter von fünf Kindern, benutzte die Abwesenheit ihres Gatten dazu, sich nächtelang mit anderen Männern herumzutreiben. Die Kinder überließ sie sich selber, so daß die Kleinen oft nachts um 11 oder 12 Uhr von Nachbarn nach Hause geschickt und besonders bei Fliegeralarm häufig von Fremden in den Luftschutzkeller gebracht werden mußten. Ein fremder Mann, mit dem die Frau ein Verhältnis angefangen hatte, war häufig nicht nur tagsüber, sondern auch während der Nacht bei ihr in der Wohnung, wobei man auf die Anwesenheit der Kinder nicht die geringste Rücksicht nahm. Dazu mußten die Kinder Hunger leiden, weil die gewissenlose Mutter ihren Geliebten in ihrem Haushalt mitverpflegte. Fremde Leute nahmen sich der armen Kinder an. Vor der Strafkammer behauptete sie dreist, sie habe stets nach besten Kräften für ihre Kinder gesorgt. Der Augenschein und die klaren Aussagen der Zeugen bewiesen aber eindeutig, daß die gegen sie vorgebrachten Anklagen noch gar nicht einmal die ganze Gemeinheit ihres Vorgehens umfaßten. Die unnatürliche Mutter wurde zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eiserne Hochzeit

Mülheim a. d. Ruhr, 24. November. Die Eheleute Gustav Steinberg, Saliersstraße 50, feierten die Eiserne Hochzeit. Als sie vor 65 Jahren den Bund fürs Leben schlossen, waren sie erst 21 Jahre alt. Das frühe Heiraten war zu ihrer Zeit so üblich in ihrer Heimat Westpreußen. Das Arbeiten wurde im Leben der beiden immer groß geschrieben. Der Mann war zuletzt als städtischer Arbeiter in der Bauverwaltung tätig, bis er im Jahre 1927 durch einen Unfall Invalide wurde. Heute schafft er aber wieder auf dem Broicher Friedhof. Dieselbe erstaunliche körperliche und geistige Rüstigkeit ist bei seiner Frau festzustellen. Sie besorgt noch immer den Haushalt allein, wäscht die Wäsche selbst und erledigt alle Arbeiten, die der Garten verlangt. Sie hat ihrem Manne acht Kinder, sechs Jungen und zwei Mädchen, geschenkt.

Bewährung als Strafmilderungsgrund

Frankfurt a. M., 23. November. Ein vorbestrafter Angeklagter hatte bei der Ausführung von Arbeiten in einem Geschäft sechs Paar Kameelhaar-Hausschuhe gestohlen. Das Amtsgericht Frankfurt a. M. verfuhr gegen den Angeklagten, wie es zum Ausdruck brachte, besonders mild, weil der Angeschuldigte sich wiederholt bei Luftangriffen unter Einsatz des eigenen Lebens bewährt hatte. Der Angeklagte kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Heim für studierende Mütter mit Kindern

Marburg (Lahn), 23. November. Das erste Heim für studierende Kriegerwitwen mit Kindern wurde jetzt hier eingerichtet. Es soll Kriegerwitwen, die früher ihr Studium abgebrochen oder wegen ihrer Verheiratung nicht begonnen haben, die Durchführung des Studiums und die Gründung einer eigenen Existenz ermöglichen. Ihre Kinder werden mit ihnen im Heim untergebracht: die Beaufsichtigung hat eine Kindergärtnerin. Mütter und Kinder erhalten im Heim volle Verpflegung.

Mit dieser Maßnahme des Reichsstudentenführers ist für die Frauen unserer gefallenen Soldaten eine neue wertvolle Einrichtung geschaffen worden. Ueber die Aufnahme in das Heim entscheidet das Reichsstudentenwerk, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 34. Von dort können auch nähere Auskünfte eingeholt werden.

Spuk in Prag

Erzählung von Fritz v. Woedtke

Der Oktober ist ein Monat für Prag. Jeder, der glaubt, mit dem Leben nicht recht zufrieden zu sein, sollte an einem Oktobermorgen über die mit ihren Schutzpatronen geschmückte Karlsbrücke gehen, aber nicht etwa nur einmal, sondern hin und her, ohne Zweck und Ziel, und nicht alles von oben betrachtend, sondern mit leichgeneigtem Kopf, fragend, so wie die Figuren auf der Brücke selbst es auch tun.

Man hat uns zwar dahingehend unterrichtet, daß das Leben nicht leicht und keineswegs ein Spiel sei. Wir sahen es schließlich ein, als wir erwachsen wurden. Manche sahen es schneller und bereitwilliger ein als andere.

Trotzdem schien die Vormittagssonne herzhaft durch die hellen, hohen Fenster des Veitsdoms, als ich auf die Höhe des Hradschin gelangt war, und ein paar Menschen standen davor. Silbern und festlich schwebten im Innern die Barockengel über dem Grabmal des Heiligen Nepomuk vor dem dunkelroten Samt. Kerzen schimmerten. Ein paar Soldaten gingen mit tastenden Schritten ihrer klirrenden Stiefel umher.

Ich wandte mich um, schlenderte den Burgberg hinunter und ging die Waldsteingasse entlang unter ihren Gärten, die sich an den Berg lehnen. Einen Augenblick blieb ich vor dem stumm gewordenen Schloß des einmal so prachtliebend gewesenen Herzogs von Friedland stehen. Schließlich fand ich mich auf dem Kleinseitner Ring oder dem Radetzky-Platz wieder, wie man ihn abwechselnd nannte.

Die alten Paläste der Lobkowicz, der Czernin, der Thun und die schmalen, alten Bürgerhäuser dazwischen, die nur drei Fenster Straßenfront haben durften — welch großartige Filmarchitektur, wenn man will, sagte ich mir. Schade, daß man selbst nur in modernen Anzügen und gut geputzten Schuhen dazwischen herging. Wenn man doch auch im Barockwams daherlaufen könnte oder doch wenigstens als Biedermeier verkleidet, wenn es schon nicht anders geht. Aber so, ohne Kostüm und Maske, entlang zu schlendern, das war eigentlich stillos.

Mein altertümelndes Auge wurde erfreut, als ich am Kleinseitnerring eine altmodische Kalesche halten sah, auf der ein Lakai in cremefarbener Livre thronte. Es war vor einem alten Kaffeehaus, in dem sicher Mozart schon auf der Reise nach Prag aus einer schöngeschwungenen und bemalten Tasse seine Morgenschokolade getrunken hatte. Vor der Fensterscheibe jenes kleinen Kaffeehauses mit der alten Fassade stauten sich die Menschen, in der Hauptsache waren es Kinder, und blickten, wie mir schien, ziemlich unverschämt durch die Scheiben hinein. Ich konnte nichts Besonderes im Innern feststellen. Eine Dame saß hinter dem Fenster und schrieb Ansichtskarten. Der Herr ihr gegenüber, wahrscheinlich der Ehemann, las unbeteiligt die Zeitung. Ich bewunderte die Ruhe der Dame, die, obwohl von einigen Dutzend Augen neugierig angestarrt, Ansichtskarten schrieb, als ginge sie dies nichts an. Wenn ich sage, daß die Dame nach nichts aussah, so meine ich das nicht unfreundlich. Ich habe eine Schwäche für Menschen, die nach nichts aussehen. So bleibt einem immer selbst etwas zu entdecken.

„Leben und leben lassen", sagte ich mir also und wandte den Blick noch einmal zurück, um die liebenswürdig altmodische Kalesche zu begutachten. Der Lakai, der steif dasaß, hatte fast zu gesunde rote Backen. Ich suchte nach dem Wappen am Wagenschlag. Wahrscheinlich Landadel, der die alten Gewohnheiten nicht aufgeben kann, dachte ich nicht ohne Sympathie.

Neben diesem so rosig aussehenden Lakai mit den wunderschön gepflegten weißen Haaren aber saß ein auffallend blasser Mensch, unachtsam und neuzeitlich gekleidet und hielt . . . ja, er hielt die Peitsche, um die Schimmel zu halten. Der Kutscher war also nur Dekoration. Ich blickte von einem zum andern, dann bemerkte ich auch schon die Kameramänner, die mit aufgekrempelten Aermeln dastanden, ein Hilfsspielleiter war aufgeregt, und ich war am Kreuzweg meiner Trugschlüsse angelangt.

Es war natürlich eine Filmaufnahme, und also war alles nicht wahr. In der schöngeschwungenen Tür des alten Kaffeehauses standen gelangweilt zwei Biedermeier-Komparsinnen. Zwischendurch betraten aber auch sozusagen wirkliche Leute das Kaffeehaus. Ich entschloß mich, ebenfalls einzutreten.

Im Raum, der wirklich noch wie aus der alten Zeit war, saßen an kleinen Tischen zwölf mißmutige Biedermeier-Damen und ebensoviel abgespannte Biedermeier-Herren und warteten auf die Aufnahme, die aber woanders stattfinden sollte. Sie benutzten also die stilvollen Räume nur als zufällige Kantine.

Jetzt wurde mir klar, daß die Kinder nicht wegen der Dame, die immer noch Ansichtskarten schrieb, hineingeblickt hatten. Sie und ihr zeitungslesender Ehemann waren außer mir die einzigen „wirklichen Menschen" im Raum.

„Sie gestatten?" sagte ich zu der einen Demoiselle, die in Altrosa und Lavendelgrün schillerte, und setzte mich zu ihr auf den einzigen freien Stuhl. Nun hätte ich glücklich sein müssen. Es war mir gelungen, mich kunstgerecht um ein Jahrhundert zurückzuzaubern und das, was ich mir schlendernd erwünscht hatte, war Wirklichkeit geworden.

Das Milieu aber war so echt, wie es in Wirklichkeit gar nicht gewesen war. Die Farben der Mieder waren von einem vorzüglichen Ausstatter unwahrscheinlich passend aufeinander abgetönt worden. Ein junger Raisonneur in froschgrünem Frack und mit goldenen Tressen saß inmitten des Damenflors, trank ein stilloses Glas Bier und wartete stumm auf die Aufnahme. Die gelblich rosigen Gesichter der Gestalten wirkten im Tageslicht unheimlich und elend, ja verworfen.

Ich empfand also Sympathie zu jenem Ehepaar aus der Neuzeit am Fenster, obwohl die Gattin ununterbrochen Ansichtskarten schrieb. Das soll man nicht tun. Die andern erfahren es früh genug, daß man in Prag weilte. Man soll den Augenblick genießen. „An Hilde habe ich schon geschrieben. Kommt noch Erika", sagte sie.

„Vergiß nicht Onkel Hermann, er ist sonst beleidigt", sagte der Mann und blätterte in der Zeitung.

Ich bestellte bei einem neuzeitlichen Oberkellner, der die Huld hatte, meine Bitte um ein Getränk entgegenzunehmen, und ergriff selbst eine Tageszeitung, aus der ich ersah, daß ich nicht im Biedermeier lebte, wo angeblich nichts geschah außer Idyllen. Ein junger Mann kam und rief „Aufnahme". Darauf verschwanden die wippenden Röcke, was mich freute, da die Drahtgeflechte mich gestört hatten. Meine Phantasie aber hatte keine Nahrung mehr. Das Kaffeehaus wurde wieder leer.

Die Kleinseitner Jugend staute sich nicht mehr vor dem Fenster, sie war mit den bunten Gestalten über den Platz geeilt, wo jetzt auch der geschminkte Kutscher, der nicht lenken konnte, mit seinem blassen Doublee wartete. Die Hälfte seines Lebens wartet man beim Film vergebens.

Ich aber gehörte nicht zu diesem Film, sondern zum Leben, wie ich mir sagte, und so brauchte ich nie zu warten. Vor mir lag Prag in der Sonne an einem schönen Oktobermorgen. Die Karlsbrücke mit ihrer sanften Schwingung und den barocken Figuren wartete auf mich und alle, die Lust hatten, auf ihr zu gehen.

Lob des Salats

Von A. Friedrich

Wir leben in Zeiten, wo Salate besonders geschätzt werden. Aber schon früher war das der Fall. Jean Jaques Rousseau, der leidenschaftliche Naturfreund, rät sogar allen Ernstes der französischen Regierung an, das Salatessen allen Franzosen zur Pflicht zu machen, denn Leute, die von einer so unschuldigen und bekömmlichen Kost leben — so meinte er —, würden niemals auf die Idee kommen, Revolutionen hervorzurufen. Wie könne der Friede einfacher und billiger garantiert werden als durch ein solches Salat-Eßgebot? — Die Pariser Machthaber sollen es bereut haben, dem Rate nicht gefolgt zu sein, denn kurz darauf brach die Revolution aus . . .

Auch Herder pries die Völker, die sich von Pflanzen ernähren, wegen ihrer gesunden Körper und abgeklärten Sorglosigkeit. Wer dieser Meinung ebenfalls zuneigt, glaubt nicht an den guten Geschmack, sondern auch an die charakterbildenden Eigenschaften der Salate. Mit dieser Ansicht stehen die genannten beiden großen Denker übrigens nicht allein. Schon Aristophanes und Plautus lobten den Salatgenuß in den höchsten Tönen, und Aristeenes von Tarent dankte Mutter Erde in poetischen Worten für ihre grünen Erzeugnisse. Eine Stelle bei Lucianus muß man so auslegen, daß die Götter im Olymp neben Nektar und Ambrosia auch Salat genossen hätten. Er erzählt sogar, daß Hebe hiervon einst zuviel genossen habe.

Cervantes, der Dichter des Don Quijote, war ebenfalls ein Salatliebhaber, der die Vorzüge dieser Gerichte seiner Dulcinea schildert, während Sancho Pansa Schinken in Malagawein bevorzugt.

In einem deutschen Kochbuch von Anno 1501 werden bereits 50 Salatsorten aufgezählt. Ein venezianisches Kochbuch vom Jahre 1627 widmet aber volle 400 Seiten der Küchenwissenschaft von der Salatbereitung und überschreibt dieses Kapitel mit den Worten: „Die Urmahlzeit oder über den Gebrauch von Salaten". In der Tat versteht die italienische Bevölkerung erstaunlich viel von diesen Gerichten, und es kommt dort niemals vor, daß Salate unschmackhaft, versalzen, versäuert oder ihres natürlichen Geschmacks beraubt sind, wie das sehr häufig der Fall ist.

Das „klassische" Land der Salatspeisen ist Frankreich. Man hat sogar behauptet, daß der Franzose nur zwei Gerichte brauche: Suppen und Salate. Der größte Salatkünstler von Frankreich war der „große" Gaudet, der seine Rezepte während der französischen Revolution in England einführte. Er kam als armer Flüchtling nach London, taugte als junger Aristokrat für keinen Beruf, verstand aber ein Ding meisterhaft: Salate zuzubereiten. Damit verdiente er beträchtliche Summen, denn die Frauen der reichen Aristokraten rissen sich um ihn. Er fuhr von Diner zu Diner und erhielt für die Zusammenstellung einer einzigen Salatsorte nicht weniger als zehn Guineen (210 Mark). Er hatte so viel zu tun, daß er bekannt gab, er könne Bestellungen, die nicht mindestens eine Woche vorher bei ihm angemeldet seien, nicht ausführen. Er wurde auf diese Weise ein wohlhabender Mann.

Auch in Berlin hatte man gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine berühmte Salatkünstlerin: Madame Drake, die Wirtin des Hotels zur Stadt Rom unter den Linden, damals die beste Berliner Gaststätte. Jedes Gespräch verstummte an ihrer vielbesuchten gemeinschaftlichen Gasttafel und machte stiller Ehrerbietung Platz, wenn sie ihre langen weißen Handschuhe auszuziehen begann, die sie stets beim Essen anhatte, und bat, nicht gestört zu werden. Denn wenn der Salat gut geraten sollte, den sie anzumachen sich anschickte, dann müsse sie sich diesem Geschäft mit ungeteilter Aufmerksamkeit widmen.

Wer sich im Salatmachen nicht sicher fühlt, der befolge die Ratschläge des Barons Eugen Paerst, der in seiner „Gastrosophie" sein Geheimnis für treffliche Salatbereitung also preisgibt: Man schaffe sich hierfür vier Helfer an: einen Verschwender für das Oel, einen Geizhals für den Essig, einen Weisen für das Salz und einen Dummen zum Rühren. — Der erstgenannte dieser Helfer ist in unseren Tagen schwierig zu haben, jedoch kann uns der Salat auch so trefflich munden.

Erfolge der Blinden-Ausbildung

Bestandene Berufsprüfungen von Blinden, Ernennungen und Anstellungen, die in der letzten Zeit berichtet wurden, beweisen, daß es der verständnisvollen Arbeit der Ausbildenden im Verein mit dem lebensbejahenden Willen des Blinden gelingt, diesen in einer für ihn durchaus befriedigenden Form in das Schaffen unserer Zeit einzuordnen. So haben nach einem Bericht der Frankfurter Zeitschrift „Die Umschau" in diesem Frühjahr an der Marburger Blindenstudienanstalt alle 18 Prüflinge der zweijährigen Handelsschule für Blinde und Schwache die Abschlußprüfung bestanden, 9 davon mit „gut", 7 mit „befriedigend". Im Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer bestanden gleichfalls alle 6 Prüflinge, die Rechtswissenschaft studieren wollen. Von der Privaten Oberschule für Blinde und Sehschwache studieren von 6 Abiturienten 5 Jura, einer Philologie. Auch an der Siley-Handelsschule zu Berlin wird eine zweijährige Handelsschule für Kriegs- und Friedensblinde eingerichtet. In Potsdam und Hirschberg bestehen Wehrmachtfachschulen für kriegsblinde Berufssoldaten. Am Berliner Abendgymnasium laufen Kurse für Kriegs- und Friedensblinde zur Vorbereitung auf die Kriegs- oder die ordentliche Reifeprüfung.

Wie alt wird unser Wild?

Abgesehen von einigen Vögeln erreicht von unserem Wild das Rotwild das höchste Lebensalter, und zwar leben wie bei fast allen Wildarten die männlichen Tiere länger als die weiblichen, denn sie sind im ganzen stärker und widerstandsfähiger und besitzen bessere Waffen gegen die Feinde. Der Rothirsch, der erst mit sechs Jahren voll ausgewachsen ist, wird bis zu 30 Jahren alt, während die weiblichen Tiere, die nur die Hälfte der Zeit bis zur vollen körperlichen Entwicklung brauchen, ein Alter von 20 bis 25 Jahren erreichen. In der Gefangenschaft hat man Rothirsche bei bester Pflege bis zu 60 und 70 Jahren gehalten. Das Damwild lebt in freier Wildbahn ungefähr ebenso lange wie das Rotwild; gefangene Schaufler wurden bis zu 40 Jahren alt. Elche haben eine wesentlich kürzere Lebensdauer, die Hirsche werden höchstens 20 Jahre, weibliche Tiere 16 bis 18 Jahre alt.

Beim Rehwild nimmt man das höchste Alter des Bockes mit 16 Jahren an, das der Ricke mit 11 bis 12 Jahren. Bei einer sonst gesunden Ricke beginnt schon im zehnten Lebensjahr der Zahnausfall. Das Schwarzwild erreicht ein durchschnittliches Lebensalter von etwa 15 Jahren. Unter den Hasen werden die kräftigeren Waldhasen, die auch die bessere Nahrung haben, älter als die Feldhasen. Bei Waldhasen schätzt man die Höchstgrenze auf 10 bis 12 Jahre, bei Feldhasen auf 8 bis 10 Jahre. Wildkaninchen werden bis zu 8 Jahren alt, Fasanen und Schnepfen, Reb-, Birk- und Haselhühner werden 8 bis 10 Jahre. Der Auerhahn soll es bis auf 30 Jahre bringen; ebenso alt werden Raubvögel, am ältesten der Steinadler. Das höchste Alter aber erreichen Rabenvögel, Reiher und Kraniche; sie sollen bis zu 80 Jahren alt werden. Bei Füchsen, Mardern und Fischottern wurden in der Gefangenschaft Altersgrenzen von 14 bis 20 Jahren beobachtet. Wölfe können bis zu 25 Jahren alt werden.

Rekord-Hochzeit

Einen nicht alltäglichen Rekord erlebte eine kleine schwedische Stadt in der Nähe von Upsala. Dort feierten am selben Tage die sechs Kinder eines Schlossermeisters, vier Töchter und zwei Söhne, ihre Hochzeit.

Eine Familie von Bürgermeistern

In der westfälischen Stadt Menden im Sauerland kann sich die Familie Wulff mit Fug und Recht als eine „Bürgermeister-Familie" bezeichnen. Denn aus ihr wurden in sieben aufeinanderfolgenden Generationen die Bürgermeister der rund 15 000 Einwohner zählenden Stadt genommen. Der erste Bürgermeister des Namens Wulff übernahm sein Amt um das Jahr 1580.

Die Löwenbraut

Roman von Max Dreyer

(15. Fortsetzung)

Joachim begab sich auf den Hof, um das Fuhrwerk zum Bahnhof anspannen zu lassen. Jürgen, allein geblieben und auf sich selbst gestellt, wurde immer klarer, immer entschlußfroher und bereiter zur Tat. Erst einmal fahre ich mit dir! Er sagte Joachim, daß er denselben Zug benutzen wolle.

„Das war ein kurzer Besuch."

„Du weißt, die Ernte. Stehst ja auch davor." Sie sprachen noch über landwirtschaftliche Dinge.

Maria kam mit einem Handkoffer zurück. Edith sollte ihr das große Gepäck nachschicken.

„Nun", sagte Joachim zum Abschied, „Hamburg ist ja nicht aus der Welt." So dachten auch die Freundinnen, als sie nach kurzer Umarmung sich beinahe rauh auseinanderrissen und mit schmerzlich langem Blick Abschied voneinander nahmen. Hamburg ist doch aus der Welt! hieß es dagegen in Jürgen.

„Nicht wahr, Sie erlauben, daß ich mit Ihnen fahre", sagte er zu Maria. Und fügte mehr für sie beide hinzu: „Ich freue mich, daß ich hier nicht unter den Abschiednehmenden bin."

Sie hatte nicht recht darauf gehört, innerlich noch ganz mit der Trennung von Edith beschäftigt. Erst als sie zusammen im Wagen saßen, spürte sie wieder das Führende und Richtunggebende seines Wesens, das sie mit dieser seiner strahlenden Unverzagtheit schlechtweg an die Hand nehmen wollte. Was war es nur, daß sie mit sich selber nicht recht fertig werden konnte?

Etwas in ihr lehnte sich auf gegen seine Führerschaft und fragte höchst erstaunt nach dem Wohin. Ein anderes Etwas, in einer süßmüden Nachgiebigkeit, wollte sich zu ihm hinneigen. Dann aber war sie sehr unzufrieden mit solcher lasch betäubten Unterwürfigkeit, und ihre Augen wurden sehr wehrhaft weit.

Er aber blieb ganz unbekümmert auf seinem Weg. Und jetzt dünkte es ihn an der Zeit, das herbeizuholen, was sie beide verknüpfte — Schmerzliches war dabei, aber das Band war um so fester. „Ich habe einen Vorschlag — eine Bitte. Ich möchte Ihnen in Warkenitz etwas zeigen. Wollen wir da nicht Station machen?"

„In Warkenitz Station machen? Ja, und was weiter? Ich muß doch viertel vor Neun in der Kreisstadt sein!"

„Wenn Sie nach Hamburg wollen —"

„Wenn?" Nun sah sie ihn groß an von Kopf zu Füßen. „Ich will nach Hamburg."

„Dann lasse ich Sie von Warkenitz nach der Kreisstadt fahren. Ich bitte unsere Gutsnachbarin."

Das war ihr denn doch zu unsicher. „Und wenn die nicht kann?"

„Bestell ich in der Kreisstadt einen Wagen. Sie müssen sich da in Warkenitz etwas ansehen. Ich brauche Ihre Genehmigung, Ihre Zustimmung —"

Sag' nun schon: meine Anerkennung, ergänzte sie. Sie wußte, daß es sich um Abdur handelte, und ihr Herz schlug. Oh, ich wollte, du hättest etwas angestellt, was mich kränkt, mich quält, mich abstößt. Hättest ihm das Fell abgezogen, oder ließest ihn ausstopfen! Was für ein Mann bist du bloß! Daß alles, aber auch alles dir dient und nützt, daß selbst das dich trägt und hebt, was dich belastet.

Als der Zug an der Station für Warkenitz hielt, nahm er ihren Handkoffer und öffnete ihr die Tür.

Und sie stieg wahrhaftig aus.

Jürgen hatte sich für alle Fälle Fuhrwerk hinbestellt. So ging alles glatt.

Sie kamen in die Warkenitzer Roggenfelder, die eine Pracht waren, eine herrliche Erfüllung, eine Gnade. Schon lag es wie von der Weihe der heiligen Ernte über ihnen. Eine Andacht ging ihm durch den Sinn. Und sie mit ihm und an seiner Seite war einbezogen in diesen erdstarkinnigen Kult.

Als sie dann aber ins Haus traten, verlangte sie gleich, daß zuerst die Frage der Verbindung mit der Stadt geregelt würde. Er tat ihr lächelnd den Gefallen, ging gleich mit ihr an den Fernsprecher, verband sich zuerst mit Erlenbrook, hörte, daß das gnädige Fräulein mit ihrem Wagen unterwegs sei, und bestellte dann in der Stadt ein Mietsauto.

„Das bringt Sie in dreißig Minuten hin. So haben wir hier noch gut anderthalb Stunde für uns."

Sie aßen zusammen. Und wieder, viel mehr als das erstemal, da noch soviel an Sturm, an Unberuhigtem, Unüberwundenem, Unausgeglichenem in ihr war — wieder wollten diese Räume die Arme ausbreiten, sie an die Brust zu ziehen. Wieder tat der Duft dieses Mahagoniholzes es ihr an. Darin die Erinnerungen schwebten aus der kurzen, seßhaften und traumstillen Zeit ihrer Kindheit, die dann ins Zigeunertum sich verlor. Und nun würde er sie wieder hinaustreiben, eine Fremde in die Fremde.

Sie preßte hart in sich ein wehes Gefühl zusammen. Dann sagte sie und rief bewußt Schmerzen herbei: „Was Sie mir zu zeigen haben, ist etwas mit Abdur."

„Ja! Und wenn Sie jetzt mit mir kommen wollen —"

Auf dem Hof wurden die Maschinen für die Ernte fertig gemacht. Jürgen tat im Vorübergehen ein paar Fragen, gab eine kurze Anweisung, es war alles in guten Händen.

Dann gehen sie den ihr vertrauten Weg, der seewärts nach dem Kreidefeld hinführt. Vertraut ist ihr das ganze Land. In dem Ruch der Felder, dem Zittern und Summen über den Breiten ist eine eigene Musik stiller Heimseligkeit. Er fühlt ihr hingegebenes Lauschen und rührt daran mit keinem Wort. Sie schreiten nach den Dünen zu. Da, in dem ersten Tal, an den Hang sich lehnend, ein mächtiger Felsblock.

Sie weiß, was das Mal bedeutet. Sie steht und schaut. Hat der Stein nicht ganz die Gestalt eines ruhenden Löwen?

Und wenn sehr viel bereitwillige Phantasie dabei ist, wenn ihn bloß ihre Gedanken so sehen — nur ihre Gedanken? Haben Gedanken nicht mehr zu sagen als Augen — der Denkstein sieht ihr so aus und grüßt sie so.

Dank dir, Jürgen Warkentien!

Sie treten dicht heran. Sie liest das einfache Wort Abdurrahman. Ganz so, wie sie es gewollt, wie sie es sich gedacht, wie sie es auch gemacht hätte. Ganz ebenso.

Sie steht in stiller Feier. Dann nimmt sie Jürgens Hand und drückt sie.

Jürgen aber läßt die Hand nicht los, und so gehen sie den Weg zurück. Er sagt ihr, daß er sie von jetzt an immer zur Hand haben müsse, daß sie nicht von ihm gehen dürfe.

Noch vertrauter ist der Weg geworden, noch stärker und inniger singen die Heimatklänge über den Feldern. Wieder treten sie auf den Hof. Wieder wird Auskunft von ihm verlangt, wieder erteilt er seinen Rat. Und es ist, als gehöre ihr Beieinander zu dem Gewohnten, zu dem Alltäglichen und Notwendigen dieses Lebens.

Sie gehen ins Haus. Er führt sie an seinen Schreibtisch. „Jetzt sollen Sie schreiben."

Sie sieht ihn an, nicht einmal verwundert, und nimmt die Feder zur Hand.

„Bitte!" sagt er. „Der Briefträger heute abend besorgt das zur Post."

Er diktiert. Und sie schreibt: „Ueber die mir freundlichst zugesagte Stelle muß ich Sie bitten, anderweitig zu verfügen. Ich kann sie nicht antreten, da ich mich verlobt habe."

Dann schließt er sie mit einem Kuß in die Arme. —

Aber ihr junges Glück wurde bald gestört. Ein Auto fuhr auf den Hof. Dann eine helle Stimme auf dem Gang, stürmende Kinderfüße. Liddy flog herein und wehte Jürgen an den Hals, unbekümmert um die fremde Dame.

„Pat, lieber Pat — wir haben eine Panne gehabt. Mit Mühe sind wir noch hergekommen. Mutti weiß noch nicht recht, was mit dem Wagen ist — dein Sievert ist dabei, ihr zu helfen. Hoffentlich ist es etwas Schlimmes, daß wir die Nacht hierbleiben müssen. Pat, wir haben solche Angst um dich gehabt! Heute morgen stand in unserer Zeitung, du hättest mit einem Löwen gekämpft. Er hat dir doch nichts getan? Und wo hast du ihn? Ich möchte ihn einmal sehen!"

Die beiden, Jürgen und Maria, waren plötzlich in eine andere Welt gerissen, in eine Welt, die für Maria ganz fremd war und gegen sie, die Ahnungslose, angreifend und feindselig sich verhielt.

Jürgen sprach ernst, mit einer straffen Kürze des Tones, die Liddy sonst gar nicht an ihm kannte: „Ja, Kind, willst du nicht erst einmal guten Tag sagen?"

(Fortsetzung folgt)

Das flämische Schrifttum der Gegenwart

Von Karl Jacobs

Das flämische Schrifttum hat in Deutschland immer starke Beachtung gefunden. In einer Zeit, in der die Asphaltliteratur sich auch bei uns breit machte, hielten die der heimischen Erde fest verwurzelten flämischen Dichter an einer nationalen Erzählkunst fest. Flämische Erzähler sind daher mit Vorliebe ins Deutsche übertragen worden. Wenn Karl Jacobs einen Sammelband flämischer Dichter vorlegt: „Flandern erzählt" (Verlag Karl Alber, München), so kann dieses Buch einer weiten Verbreitung sicher sein. Wir entnehmen ihm aus dem Kapitel „Das flämische Schrifttum der Gegenwart" den nachfolgenden Abschnitt:

Deutschland ist das klassische Land der Uebersetzungen. Wenn das Volk der europäischen Mitte, oft bis zur Selbstverleugnung, als geistiger Vermittler wirkt, tut es das nicht, weil es erschöpft und unfruchtbar wäre und sich mit fremden Federn aufputzen müßte, sondern aus der Fülle seines Reichtums, aus Achtung vor dem schöpferischen Genius und jener Sehnsucht nach Weltweite, die Herder und Goethe ihm vorgelebt haben. Es kann niemals deutsche Art sein, in sich verkapselt dahinzuleben. Wo immer der Geist wirkt, wo Völker ihre Stimme in Liedern erheben, können sie unseres Hinhorchens und unserer achtungsvollen Aufnahme gewiß sein.

In den vergangenen Jahrzehnten ist uns diese Bereitschaft schwer gemacht worden. Was da herüberdrang, war häufig mißtönend aus Verständnislosigkeit und bösem Willen. Unsere nationale Würde verlangt eine bestimmte Ablehnung. Das deutsch-flämische Einvernehmen, der geistige Austausch der beiden Literaturen ist von dieser Trübung rein geblieben. Allen Rückschlägen zum Trotz ist die geistige Brücke, die Deutsche und Flamen im Weltkrieg schlugen, nie wieder abgebrochen worden. „Pallieters" Hymnus auf die Lebensfreude hat viele Deutsche, die im Niederbruch des Herbstes 1918 verzweifelten, mit neuem Mut beseelt. Stijn Streuvels hat ihnen im „Flachsacker" das hohe Lied vom Segen der Erde gesungen. Wo gab es damals Derartiges bei uns? Diese Werke haben bewirkt, daß das flämische Schrifttum vielen unter uns eine Herzenssache wurde. Andere Dichter sind nach diesen herübergedrungen, wie Ernest Claes und Gerard Walschap. Auch ihnen haben wir eine geistige Heimat bereitet, und wenn ihre Wirkung heute über Flandern und Deutschland hinausreicht und ihre Bücher in viele Kultursprachen übertragen sind, so wissen sie, daß ihr enger Lebens- und Sprachraum ihnen dieses Echo niemals hätte verschaffen können. Erst über das größere Nachbar-, fast möchte man sagen Mutterland, haben sie eine so weitreichende Wirkung erlangt. Kein Wunder, daß die flämischen Dichter also nach Osten blikken. Die Aufnahme, die Flandern ihnen bereitet, bedeutet viel, gewiß, aber nicht weniger entscheidend ist die Anerkennung, die sie in Deutschland finden, denn dort ist die große Leserschaft, nach der der Schaffende verlangt, und das deutsche Urteil kann ihnen das Tor zur Welt aufstoßen.

Worin besteht nun die Leistung des flämischen Schrifttums? Woher die tiefe Wirkung? Woher seine in die Hunderttausende gehenden Auflageerfolge? In einer Zeit größter Verwirrung, als bei uns Asphaltliteratur und kühle Gehirnakrobatik über das Lebendige- und Echte triumphierten, richten begnadete Dichter, die aus dem fruchtbaren, unverdorbenen Mutterboden des verwandten flämischen Volkes wuchsen, mit ihrer nationalen Erzählkunst ein Beispiel auf. Lebenskraft und -fülle, ein tiefer volkhafter Humor, urwüchsige Empfindung und eine aus dem Herzen quellende Sprache, fern blasser, überzüchteter Gedanklichkeit — das waren die Wertmarken, die diese Schöpfungen auszeichneten. Sie bedeuteten, als sie erstmals bei uns bekannt wurden, die Erfüllung einer Sehnsucht, der wir so ursprünglich nicht zu genügen vermochten. Sie sind auch heute, da vieles sich erfüllt hat, wesentlich genug, um weiterzuwirken.

„Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement". Bei der Eröffnung der dritten Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement" verkündete Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank zum zweiten Male die Vergebung des vom Institut für deutsche Ostarbeit ausgeworfenen Preises der Veit-Stoß-Akademie der bildenden Künste in Krakau, der für Leistungen deutscher Künstler im Generalgouvernement verliehen wird. Preisträger sind in der Malerei Curt Rothe-Zakopane (1. Preis), Lois Pregartbauer-Neu-Sandez (Wehrmacht) und Fritz Zolnhofer-Saarbrücken (je einen zweiten Preis) und Gerhard Oberländer-Berlin (Wehrmacht) dritten Preis. In der Graphik: Prof. Wilhelm Dachauer-Wien, Prof. Erwin Puchinger-Wien und Oberbaurat Walter Kreb-Krakau zu gleichen Teilen für ihre Arbeiten im Dienste der Deutschen Post Osten (1. Preis) und Bernhard Kretzschmar-Nadworna (Galizien). — Für Plastik wird in diesem Jahre ein Preis nicht vergeben. Preisträger in der Architektur sind Städtebaudirektor Hallbauer-Krakau (1. Preis), Architekt Philipp-Lemberg und Architekt Müller-Warschau (je einen zweiten Preis).

Der Rundfunk am Donnerstag. Reichsprogramm: 8—8,15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Der dreißigjährige Krieg. — 10—11 Uhr: Komponisten im Waffenrock. — 11—11,40 Uhr: Unterhaltsames Konzert. — 15—16 Uhr: Bunte Melodien. — 16—17 Uhr: Beschwingtes Orchester-Konzert. — 17,15—18,30 Uhr: Volkstümliche Unterhaltung. — 19,45—20 Uhr: Dr. Otto Gerd Mühlmann: Zur 450. Wiederkehr des Geburtsjahres von Florian Geyer. — 20,15—21 Uhr: Die Wiener Symphoniker spielen W. A. Mozart und Josef Haydn. — 21—22 Uhr: Szenen aus der Oper „Margarete". — Deutschland-Sender: 17,15—18,30 Uhr: Werke von Mozart, Max Kojetinsky und Werner Egk. — 20,15 bis 21 Uhr: Beliebte Melodien. — 21—22 Uhr: Musik „Für dich".

GA-SCHACH

Aus bergischer Werkstatt

Heute setzen wir unseren Aufgabenfreunden wieder ein Erzeugnis unseres bergischen Problemkomponisten Fritz Schmidt aus Wermelskirchen vor. Um den Vierzüger bewältigen zu können, muß man allerdings über die Anfangsgründe in dieser Kunst etwas hinaus sein, doch das soll auch junge Schachbeflissene nicht abhalten, sich in der Lösung zu versuchen. Es kommt darauf an, die schwarzen Türme richtig abzulenken.

Nr. 223 (Urdruck)
F. Schmidt,
Wermelskirchen.

Weiß: Kf6, Db1, La6, Lg7, Sf5, Bd6, h3. — Schwarz: Kh5, Tb4, Te4, La3, Ba4, d3, e2, e5, f7.
Matt in vier Zügen.

Sollte das Matt nicht gelingen, dann nachstehend als leichter verdauliche Kost zwei hübsche Zweizüger:

Nr. 224 von W. Sommer: Ka1, Dc2, Tb7, Te5, Lb2, Lf7, Bb5, c6, g6. — Kd6, Td8, Se6, Bd7. — Nr. 225 von T. Staneck: Ka1, Dg3, Td8, Lb4, Lb5, Se4 — Ke8, Tf8, Te6, Tf7, La7, Bd4, d7. —

Zweimal Wien

Die beiden nachstehenden Partien sind aus der in diesem Jahre in Wien ausgetragenen Deutschen Meisterschaft. Der Niederrheinmeister Engert-Düsseldorf versucht es gegen Zollner-Augsburg mit einem Königsgambit, einer Eröffnung, der man im Turniersaal nur noch selten begegnet. Es war einmal eine scharfe Waffe unserer Väter, aber sie ist durch gründliche theoretische Forschungen doch sehr stumpf geworden — und da lassen sich die Meister auf solche Experimente nicht gerne mehr ein.

Paul Morphy, Adolf Anderssen wie überhaupt alle Meister der „klassischen Zeit" im Schach, also um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, haben sich dieser Eröffnung, natürlich in vielerlei Abwandlungen, sehr viel bedient, sie führt auch immer zu lebhaftem Figurenspiel. — Heute riskiert allenfalls noch Großmeister Keres einen solchen Seitensprung, aber viel Glück hat auch er nicht damit.

Königsgambit

Engert — Zollner

1. e4, e5, 2. f4, d5, 3. e×d, e4, 4. d3, Sf6, 5. Sd2, e×d, 6. L×d3, S×d5, 7. Sb3, (Df3!), Le7, 8. Sf3, Sc6, 9. 0—0, 0—0, 10. De2, Sdb4, 11. Le4, Lf5, 12. Ld2, S×c2, 13. Tad1, Sc2d4, 14. Sf×d4, S×d4, 15. S×d4, D×d4†, 16. Le3, De4, 17. Td4, De6, 18. Ld5, Dg6, 19. L×b7, Tab8, 20. Lf3, Lc5, 21. Td5, L×e3, 22. D×e3, T×b2, 23. D×a7, h6, 24. Kh1, Le4, 25. f5, L×f5, 26. D×c7, Le4, 27. Td6, D×g2!! (Eine fatale Ueberraschung. In solchen Stellungen findet Zollner immer den Zug, der nottut), 28. L×g2, T×g2, 29. De7, Ta4†, 30. D×e4, T×e4, 31. Tf2, Te8, 32. Td7, f6, 33. Kg2, Ta4†, 34. Kf3, Ta5, 35. Te2, Te3†, 36. Kf2, Tb3, 37. Kf1, Tf3†, 38. Ke1, Ta1†, 39. Kd2, Ta3, 40. Te8†, Kh7, 41. Te8e7, T×a2†, 42. Ke3, T×b2, 43. Kf3, h5, 44. Te8, h4, 45. Kf4, Tf1†, 46. Kg4, Kg6, 47. Tg8, f5 matt.

Französisch

Gilg (Troppau) — Loose (Düsseldorf)

1. e4, e6, 2. d4, d5, 3. Sc3, Sf6, 4. Lg5, Le7, 5. e5, Sfd7, 6. L×e7, D×e7, 7. f4, 0—0, 8. Sf3, c5, 9. Ld3, c×d, 10. Sb5, f6, 11. Sc7, f×e, 12. f×e, S×e5, 13. S×e5, (Konsequent war S×a3. Schwarz würde dann mit 13. —, S×f3†, 14. g×f, Db4†, 15. Ke2, c5 fortsetzen und einen sehr gefährlichen Angriff erlangen), 13. —, D×c7, 14. Db5, a6, 15. L×a6, Tf5! (Die Widerlegung), 16. L×f5, D×e5†, 17. Kd2, Tf4†, 18. Ke2, D×f5, 19. D×e8, Tf8, 20. Db5, Ld7!, 21. Taf1 (Was sonst?) 21.—, Lb5†, 22. Ke1, L×f1, 23. T×f1, Tc7, 24. Da4†, (Etwas besser sofort Tf3), 24. —, Kh8, 25. D×b4†, c5, 26. D×b5, Sc6, 27. Tf7, Db4†, 28. g3, D×b2, 29. T×b7, D×g3†, 30. Kd2, Td8, 31. Td7, Df2†. Weiß gibt auf.

Bearbeitet von Friedrich Heuschen

Lebendiges Byzanz in der Bukowina

Die rumänischen Klosterbauten des 15. und 16. Jahrhunderts

Die schönsten Denkmäler sind der Bukowina aus der mittelalterlichen Herrschaft rumänischer Fürsten geblieben, die in den Bergen der Südbukowina ihr Machtzentrum und ihre Rückzugstellungen gefunden hatten und die dabei eine enge Verbindung mit der erlösenden Macht eingegangen waren, die als erste die kulturellen Schöpfungen des europäischen Geistes gegen den Ansturm einer fremden Welt verteidigte, ja, die sich mit ihren kulturellen Werten noch jahrhundertelang nach ihrer militärischen Niederlage verteidigte: mit Byzanz. Als Stefan der Große nach jedem mit den Türken bestandenen Kampf eine Kirche baute, setzte er damit der Welt, die er verteidigen wollte, ein neues Denkmal. Als er die Kirche baute, in der er selbst begraben werden sollte, erbat er sich die Altarikone aus Konstantinopel. Byzanz war sich selbst auch der Bedeutung dieses Grenzpostens für seine Behauptung bewußt.

Als im 13. und 14. Jahrhundert durch die Dragosch', Sas', Bogdans und Muschats, Herren, die von jenseits der Karpathen, aus der Maramaresch, kamen, zum ersten Male eine dauerhafte Herrschaft am nordöstlichen Rande der Karpathen gegründet wurde, geschah das unter vielen Zeichen einer Vorfeld-Sicherung. Dragosch, der unmittelbar nach den großen Tatareneinfällen, hier seine Herrschaft begründete, stand noch in einem Lehensverhältnis zum König von Ungarn. Die Muschats, die hier in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts regierten, hatten noch zum Teil katholische Frauen und bauten in Sereth noch eine katholische Kirche. Sie brachten katholische, also mitteleuropäische Baumeister, mit.

Viele dieser Kirchen sind von Wehrmauern und Türmen im Stile der siebenbürgischen Kirchenburgen geschützt. Wenn man in den großen Klosterhof von Sucevitza einfährt, dessen großes wehrhaftes Viereck von mächtigen, sich stufenweise verjüngenden und mit kleinen spitzen Dachreitern geschmückten Türmen flankiert ist, so kann man sich auch vorstellen, in eine deutsche Wehrburg zu fahren, solange man das bunte Kleinod in der Mitte des Platzes noch nicht gesehen hat. Dann allerdings hat man den Eindruck, daß die jahrhundertealte Pracht der Farben und Bilder, die die Außenhälfte der kleinen Kirche schmücken, geschützt wurde von einer nach solider Dauer und praktischer Herrschaft, aber auch nach lichten Formen strebenden mitteleuropäischen Welt — und man ist geneigt, in diesem Bild ein Symbol zu sehen. Die Zeichen der mitteleuropäischen Welt kamen nicht nur über Siebenbürgen in diese Landschaft, sie kamen auch über Polen, so wie später auch von Norwegen her mancher Einfluß aus den Handwerkstätten Kiews in diesen Klöstern zusammenlief.

Ueber das Weltbild der Menschen, die diese Kirchen bauten, geben die großen und heute noch leuchtenden Fresken Aufschluß, die die ganze Außenseite der Kirchen bedecken. Da sind die griechischen Philosophen abgebildet und die Türme von Byzanz, Türken mit Krummschwertern und Ritter in Rüstungen, Menschen in byzantinischen Prachtgewändern und solche mit Turban, Heilige in faltenreichen Togen und Bauern in Leinenhemden. Und schließlich sieht man auch zinnengekrönte Burgen und erinnert sich daran, daß einer der ersten rumänischen Fürsten der Walachei, dessen Herkunft von den Historikern ebenfalls nach Siebenbürgen verlegt wird und der in der byzantinischen Kirche von Curtea de Argesch begraben liegt, ein in Gold getriebenes Gürtelschloß trägt, von dem man annehmen möchte, daß das zinnenbewehrte Hermannstädter Stadttor sein Vorbild war.

Ernst Weißenfeld

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Trinkbranntwein an Land- und Forstarbeiter in Wuppertal. Alle ständig in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten, über 20 Jahre alten Personen und alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebsführer erhalten ab sofort eine Flasche (0,7 Ltr.) Trinkbranntwein. Die in Frage kommenden Personen können in der für sie zuständigen Bezirksstelle des Ernährungsamts einen Berechtigungsschein abholen, der zum Einkauf in folgenden Geschäften berechtigt: Wuppertal-Ba.: Ww. Hölken, Normannenstr. 46. Wuppertal-E.: Gertrud Reichel, Marienstr., Ecke Zimmerstr., Wuppertal-E.: Paul Querl, Remigiusstraße 14. Wuppertal-Ro.: Josef Marx, Remscheider Str. 7. Wuppertal-Cro. Gust. Maul, Hüttestr., Wuppertal-Bey.: Gemeinschaftswerk-Versorg.-Ring. Am Kriegermal. Die Einzelhändler bewahren die Berechtigungsscheine für die spätere Abrechnung sorgfältig auf. Wuppertal, den 23. Nov. 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt —. I. V.: gez. Schön. j167

Prämien für Hühner- und Enteneier. Hühner- und Entenhalter können in der Zeit vom 25. Nov. bis zum 15. Dez. ds. Js. Anträge auf Prämienzahlung für über das Ablieferungssoll hinaus abgelieferte Hühner- und Enteneier bei ihrer zuständigen Bezirksstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes stellen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Prämienanträge nach dem 15. 12. 1943 nicht mehr gestellt werden können. Verspätet eingehende Anträge werden in keinem Falle berücksichtigt. Bei Stellung der Anträge sind die Ablieferungsnachweise vorzulegen. Wuppertal, 23. Nov. 1943. Der Oberbürgermeister. I.V.: gez. Schön.

Das Oberkommando der Kriegsmarine

gibt eine wichtige Ergänzung zu seiner kürzlich veröffentlichten Bekanntmachung heraus: Jeder Junge aus dem Jahrgang 1928, der Marineoffizier werden will — ganz gleich, welche Vorbildung er hat oder welchen Beruf er zur Zeit erlernt —, kann jetzt schon seine Bewerbung für eine der verschiedenen Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando abgeben.

Damit können

Bewerber aus den Jahrgängen 1926 und 1927 für die Seeoffizier-, Marineartillerieoffizier- und die Marinenachrichtenoffizier-Laufbahn

Bewerber aus dem Jahrgang 1928 für alle Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine sich jetzt freiwillig melden!

Die Wehrbezirkskommandos geben bereitwilligst Rat, Auskunft und Anleitung.. Bei ihnen sind auch Meldevordrucke und das Merkblatt „Der Offiziernachwuchs der Kriegsmarine" jederzeit zu erhalten. **Oberkommando der Kriegsmarine.**

Grundstücksmarkt

Grundstück, bebaut od. unbebaut, zu kaufen ges. Ang. u. E 2565 a. Gst.

Ein- oder Zweifam.-Haus zu kaufen odr mieten gesucht. Vorhand. Möbel können übernommen werden. Barauszahlung bis zu 80 000 RM. Mod. möbl. 2½ Zimmer mit Bad u. Heizung in freier Lage der Elberfeld. Nordstadt können zur Verfügung gestellt werden. Angeb. u. E 5752 Gst.

Verkäufe

2 gute Gemälde zu verkaufen. Angeb. unter W 098 an die Filiale in Wichlingh., Westkotterstr. 164.

Möbl. Puppenhaus, 4 Zim., mit elektr. Lichtanl. 35, Kochherd 5, Nähmaschine 5, ält. Jahrg. Welt.& Klas. 5, ält. Jahrg. Jäger-Ztg. 3. Näh. Gst. j105

1 Arbeitskuh zu vk. Fritz Spiecker, Gut Roberts, Mettmann. f243

Kaninchen-Enten. Verkaufe wß. Wiener, blaue Wiener, tät., u. gr. Chinch. 3. Zucht, sow. 1 Paar Wildenten, weil überzählig. Schmal, Solingen-Landwehr, Bonnerstr. 273.

Wohnungsmarkt

Ladenlokal in Schwelm (Stadtmitte) sof. zu verm. Schriftl. Anfragen unter 92 an Fil. Schwelm.

In der Nähe von Velbert auf dem Lande ca. 140 qm Arbeitsraum sowie 1 Kontorraum, evtl. auch ein möbl. Zimmer, zu vermieten. Angeb. unter W 552 an die Fil. in Wülfrath

Suche 4-Zimmer-Wohnung mit Uebernahme der Möbel in W.-Elberfeld. Angeb. u. E 5328 an Gst.

Hrn.- u. Da.-Schneider, sucht z. Ausübung seines Berufs 2—4-Z.-Wohnung. Ang. u. N 746 Fil. Oberb.

Ruh. Mieter sucht 3—4 Zimmer in Wuppertal. Ang. u. E 1032 a. Gst.

Wer überläßt 2 Z. u. Küche ev. Kochgelegenheit mit oder ohne Möbel? Gustav Schnöring, Wuppt., Rosenstraße 4. Telephon 567 59.

Handwerker sucht 2-Zim.-Wohn. Angeb. unter E 6473 an die Gst.

Ruh. Ehepaar sucht dringend 1—2 Zimmer. Möbel werden käufl. übernommen. Angeb. u. E 7036 an Gst.

Wir suchen für unsere Geschäftsstelle in Wuppertal od. Umgebung ein heizbares Büro, evtl. mit Einrichtung, sofort zu mieten. Angeb. an Volkswohl-Bund, Bez.-Dir. Duisburg, Lenzmannstraße 3. a361

Trockene, überdachte Lagerräume, mögl. in Unterbarmen, zu mieten ges. Ang. u. B 362 an d. Gst.

Garage zu mieten gesucht, Nähe Hansastraße od. Nachbarstraßen. Angebote an Kaufhaus Hans Schirp, Ad.-Hitlerstraße 347. Fernruf 506 72.

Tausch Gevelsberg—Elberf. Geboten in Gevelsberg abgeschloss. 4-Zim.-Wohng. mit Ver. u. Garten. Gesucht in Elberfeld 4—5-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. E 2439 an Gst.

Biete 3 gr. Z., Küche, Bad, D'dorf-Oberk. Suche gl. Wohn., ev. m. Laden, in Wuppertal. Ang. u. E 1023 Gst.

Biete 3 Zimmer in O.-Barm. Suche 3 Zimmer in B.-M. od. Unt.-Barmen od. am Rande der Stadt. Angeb. u. N 712 an Fil. in Oberb.

Biete mod. möbl. Wohnung, 2 Zimmer, Kochküche, Bad u. Heizg. in freier Lage der Elberfelder Nordstadt. Suche mod. Wohn. 4—6 Räume, leer od. mit Möb., die käufl. übernommen werden. Ang. E 5751 a. Gst.

Biete 2 möbl. Z. in Unterbarmen. Suche (selbst Kaufm.) in Elberfeld, Brillerviertel, 2—3 möbl. Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung. Angebote u. E 2437 an die Gst. s2356

Selbst. Kaufmann sucht 2—3 möbl. Zimmer mit Bad- u. Küchenbenutzung in W.-Elb. Brillerviertel Angeb. u. E 2438 an die Gst. s2357

Achtung! Wer gibt i. seinem Hause an best Geschäftsmann 2 od. mehr Räume, möbliert oder leer, ab? — Angeb. unt. E 5640 an die Geschft.

Beamten-Ehepaar sucht 1—2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, Angeb. unter E 6444 an die Gst.

Altersrentner m. berufst. Tochter sucht dringend 2 möbl. od. leere Z. mit od. ohne Möbel. Können käufl. übernommen werden. Ang E 5630.

Hohdahl—Gruiten—Neandertal—Mettmann! 1—2 möbl. Zim. von ruh., solidem Mieter ges. Ang. unter E 5754 an die Geschft. d1374

Berufst. Dame sucht 1—2 möbl. od. leere Zimmer. Evtl. Möbelankauf Angeb. u. N 747 an Fil. in Oberb.

Kaufhaus Karl Kerber sucht für einen Herrn möbl. Zim., mögl. mit voller Pens. Ang. u. Tel. 37633.

Dame sucht gut möbl. Zimmer. Angebote u. N 718 an Fil. in Oberb.

Suche f. meinen Lehrling, 16 J., 1 möbl. Zim od. Gelegenheit zum Schlafen. Rüchel, Wichl. Liegnitzerstr. 79

Möbl. Z. mit Kochgel. v. berufstät. Frl. sof. gf. Eilang. an Wilh. Rehrenberg jr. Eichenst. 19a, Tel. 60353

Stellen-Angebote

Der Reichsminister f. Rüstung u. Kriegsproduktion, Berlin NW. 40 Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81, sucht Verwaltungsangestellte, die im Heimatkriegsgebiet als Rechnungsführer eingesetzt werden können. a21

Buchhalter(in), erfahren in Kontenrahmen-Durchschreibebuchhaltg. u. allen vorkommenden Büroarbeiten, möglichst sofort nach auswärts ges. Angeb. u. E 1034 an die Gst. d1346

Buchhalter o. Buchhalterin, perfekt in allen buchhalterischen Arbeiten, für selbständigen Posten baldigst gesucht. F. O. Wöbler & Co., Barmen, Adolf-Hitlerstr. 411. 8189f

Buchhalter bezw. Buchhalterin f. Durchschreibebuchhaltung ges. Angeb. unter B 366 an die Geschft. 8046a

Wir suchen für unsere auswärtige Niederlassung kräftige männliche Hilfskräfte. Unterkunft vorhanden. Angeb. unt. B 472 an die Gst. 8254f

Schneidergeselle nach ausw. gesucht. Angeb. mit Angabe der früheren Tätigkeit u. E 6446 an die Gst.

Detacheur (euse), langjährig erfahren, sofort ges. Angebote unter N 743 an die Fil. in Oberbarmen.

Aufpasser u. Doubliererinnen, ev. auch für halbe Tage, sof. gesucht. H. A. Schmitz, Barmen, Adolf-Hitler-Straße 509—511. 8160f

Möbel. Beizer und Polierer auch aushilfsweise gesucht. Gosemärker, Elbf., Brillerstraße 35. f929

Stellmacher- od. Schreinermeister (ev. Kriegsversehrter) für meine Karosserie-Abteilung zum sof. od. baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter E 2471 an die Gst. f40

Maschinenfabrik sucht Pförtner zum baldmöglichsten Eintritt. Angeb. unter E 2466 an die Geschft. e87

Männer (ältere) für leichte Arbeit gesucht. Harmel, Wuppertal, Buschhäuschen Nr. 27a.

Hilfsarbeiter für Dauerbeschäft. sof. od. später ges. Ang. E 2370 Gst.

Zuverl. Nachtwächter für die Bewachung unserer Fabrik ges. Angebote unter B 396 an die Gst. 311b

Jg. Mann od. Frau zum Fensterputzen gesucht. Müller, Ba., Weberstraße 23, Ab 17 Uhr zu melden.

Buchhalterin, die selbständig die Buchhaltung übernehmen kann, von Textilgroßhandlung sof. ges. Angeb. unter E 2038 an die Geschft. s1971

Seifenfabrik sucht zum sofortigen od. späteren Eintritt je eine Buchhalterin, Stenotypistin und Kontoristin. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote unter E 2534 an die Geschft. a412

Tücht. Stenotypistin f. Textilbetrieb nach auswärts sofort gesucht. Angeb. u. B 383 an die Gst. 8076a

Stenotypistin, die flott und gewissenhaft arbeitet, in Dauerstellung gesucht. Ang. Schmidtmann, Wuppt.-Elberfeld, Schloßbleiche 34. s2240

Telephonistin zum mögl. baldig. Eintritt ges. Plutte, Koecke & Co., Barmen, Ferd.-Thunstraße 21.

Verkäuferin für sofort gesucht. Porzellan-Müller, Wpt.-Oberbarmen, Ludendorffstraße 102. 3816

Verkäuferin u. Lehrmädch. für Feinkost sof. ges. Ang. E 6390 G.

Tücht. Verkäuferin für sof. ges. Konditorei und Bäckerei Heckmann, Nümbrecht (Oberbergischer Kreis). Fernruf Nr. 377. d1326

Fußspezialistin, perfekt, in gr. Geschäft im Oberbergischen sof. ges. Eilangebote unter E 1016 an die Gst

Autofahrerin für Kleinpersonenkraftwagen, die auch etwas Hausarbeit übernimmt, von Arzt sof. ges. Mädchen vorh. Dr. Bonhoff, Arzt, Leichlingen (Rheinland). f230

Masch.- u. Handnäherinnen sofort gesucht M. Römer, Wuppt.-Elberfeld Straße der SA. 175.

Tücht. Spulerinnen, evtl. auch zum Anlernen, sof. ges. H.A. Schmitz, W.-Barmen Ad.-Hitlerstr. 509—511

Hollerithlocherin oder junges Mädchen zum Anlernen für die Hollerith-Abteilung gesucht. Angeb. unter E 2533 an die Geschft. a412

Für uns. ausw. Druckereibetrieb mit Kartonnagenabteilung werden Mädels u. Frauen gesucht. Unterkunft vorh. August Jung Söhne W.-Barmen, Reichsstr. 35, pt. 8079a

Bote für Lesezirkel (mögl. Radfahrer, Rad wird gestellt) sofort ges. Berg.-Lesezirkel, Elberf., Vogelsaue Nr. 102 (Röhmig).

Frauen und Mädchen für die Fertigung eines Spezialartikels werden mit Genehmigung des Arbeitsamtes sofort eingestellt. Werksküche vorhanden. Angeb. u. E 2563 a. Gst.

Für uns. Werksküche suchen wir sofort eine Hilfe für halbe Tage. Angeb. u E 2562 an die Gst. r3122

Kinderpflegerin od. Kindergärtnerin zum 1. 12. od. später zur Hilfe bei meinen 2 Mädels (4½ u. 2 J.) nach auswärts ges. Säugling wird Januar erwartet. Angeb. unter E 1103 an die Geschft. d1408

Arzthaushalt sucht dring. Hausgehilfin. Fr. v. Stäbr, Elberfeld, Platzhoffstr. 22. Telephon 357 89.

Aelt., alleinsteh. Dame sucht baldigst erfahrene, zuverlässige Kraft zur Mithilfe im Haushalt. Möbl. Zimmer vorh. Ang. u. E 2555 an die Geschft. ds. Bl. od. Telephon 335 31.

Pflichtjahrmädel zu 5 Kindern aufs Land ges. Dr. von Staedr. E., Platzhoffstraße 22. Tel. 357 89.

Jg., ehrl., kinderlieb. Mädel für Geschäftshaushalt z. 1. Dez. od. später nach Schwelm gesucht. Angeb. unter Nr. 89 an Fil. Schwelm. e208

Unabh. Person, v. mit Kind, zur Hilfe im Haushalt sof. ges. Dieselbe muß Gartenarbeit verstehen. Frau Friedel Jacobs, Hunsheim über Dieringhausen, Oberbergisch. Kreis.

Putzhilfe ges. Wilhelm Quadt, Elb., Wiesenstr. 99. Tel. 348 92.

Putzfrau für ganze Tage gesucht. Textilhaus Hans Schirp. Barmen, Adolf-Hitler-Straße 347. 2165

Weibl. Angebote

Kontoristin für Stenogr., Schreibmaschine u. allgem. Büroarbeiten gesucht. Angeb. u. B 367 an die Gst.

Kontoristin mit guter Handschrift, perfekte Maschinenschreiberin, für allgemeine Büroarbeiten sofort gesucht. Ausführl. Zuschr. mit Bild erb. unt. E 2402 an Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, W.-Elberfeld, Hardtstr. 104. a412

Kontoristin, perfekt in Stenogr. und Schreibmaschine, sofort gesucht Hans Schirp, Ad.-Hitler-Straße 347.

Stellen-Gesuche

Kontoristin, mit allen Büroarb. vertraut sucht stundenweise Beschäftigung in Vohwinkel. Angebote u. V 101 an die Fil. in Vohwinkel.

Autodienst

Wer nimmt Schwenkmasch., 350 Kg., mit zum Weingut in Kiedrich bei Eltville? Hugo Goldmann, W.-Elberfeld, Rützenbergerstr. 7a. f243

Wer fährt an die Mosel und bringt Wein in Fässern mit? Angebote an Telephon Nr. 628 74.

Wer bringt aus Bremm (Mos.) Fässer Wein, 830 Kg., mit nach Wuppertal? Fernruf 365 91. Hansen, Weinhandl., Elb., Luisenstraße 59.

Vermischte Anzeigen

Hohlkordel in den Nummern 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 72, 96 laufend in Kunstseide und Eisengarn in Lohn auszugeben. Daueraufträge. Angeb. B 388 an Gst.

Welche Spulerei übernimmt Kunstseide in Spulkranzaufmachung? Angeb. u. B 436 an die Gst. 8143a

Lange Ketten 70 mm Gurtband auszugeben. Thiel & Wurms. Telephon Nr. 500 92. 8154f

Werkzeugschlosser sucht Lohnarbeit. Kraftanschluß und Werkstatt vorhanden. Ang. u. E 975 an Gst.

Heimarbeiterinnen für Hand- u. Maschinennäherei u. Stickerinnen für Uniformeffekten gesucht. Heimarbeit wird ausgegeben. Angebote unter B 386 an die Geschft. 8149f

Material für Kleinwohnungsbau vorh. Wer baut in W.-Elberf. mit? Angeb. unter E 6353 an die Gst.

Heimarbeiterin für leichte Arbeiten gesucht. Keine Nähmaschine. Angeb. unt. B 370 an die Gst. 8183f

Wer gibt meiner Frau, die aus dem Krankenhaus entl. wird, vorübergehend ein liebevolles Unterkommen? Bettzeug, Kohlen- od. Gasherd kann gestellt werden. Angebote an: A. Kuldschun Wpt., Mohrenstr. 41.

Tausch

Biete schw. Fräse m. eingebaut. Motor. Suche Diktenhobel. Walter Jöge, Wuppertal, Telephon 561 21.

Biete Chaisel., Schrank, auch als Kleiderschr. zu benutzen. Suche Gasbackofen. Ang. u. E 6905 an die Gst.

Biete 2fl. Gaskocher. Suche gt. erh. Eisenbahn, Kinder-Dreirad oder Tretauto Angeb. unter Nr. 138 an Filiale in Cronenberg. f40

Opel. Cabr., fahrbereit, zugelassen, gegen Klavier zu tausch. Tel. 534 27.

Biete schwz. Marabu-Capes Suche gut. H.-Ulster od. g. dunklen Anzug Gr. 44. Ang. E 2496 an Gst.

Suche getr. D.-Mantel Gr. 46. Biete Damen-Handtasche. Angeb. u. N 715 an die Fil. in Oberbarmen.

Biete erstkl. H.-Armb.-Uhr. Suche Schreibmasch. (auch rep.-bed.). Ang. u. W 10 an Fil. in Milspe.

Emaill. Badewanne geg. Chaisel. oder Couch zu tauschen ges. Angebote unter B 389 an die Geschft 8083a

Biete Bohnerbesen. — Suche Herrenhut Gr. 56. Hochstr. 77a, pt.

Suche Photo, auch Vor. Biete Füllofen. Ang. u K 11 Fil. Unterb.

Biete gt. Offz.-Degen, 1 Volkshochschule (4 Bände), 1 Photo-App. Suche 1 Füllfederhalter u. 1 Herren-Taschenuhr oder Küchenteppich. Angebote unter E 1067 an die Geschft.

Biete Heimkino. Suche elektr. Eisenbahn mit Zubehör. Zenzen, Adolf-Hitler-Straße Nr. 253.

Biete grß. Reichs-Autobahn und 1 Paar Rollschuhe. Suche elektr. Heizofen mit Beizahlung. Angeb. u. Nr. 331 an die Fil. in Cronenberg.

Verloren / Gefunden

Ers.-Reifen, 4,75×17, Samst. auf d. Fahrt von Elb. nach Oberbarmen, Weiherstr., u. zurück, verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Simonsstraße 37. Telephon 317 14.

Trauring verloren (Z. K. 91). Gegen Belohnung abzugeb. Herzog, Barmen, Beckmannshof Nr. 2a.

Brieftasche m. Papieren, Bezugsch. gr. Geldbetr. 23.11., 8 vrm., Pestalozzistr. verl. Abz. Löwenst. 7. Peruche, H. Bel

100 RM. Belohnung. In d. Nacht zum 25. 6. ist mir in dem Hse. Wilhelmstr. 13a mein schw. Pelzmantel abhand. gek. Wer kann Angaben machen? Verschwiegenheit zugesichert. — Nachricht unter E 6997 an die Gst.

Knirps am 17. 11. v. Münzstr. bis Sedanstr. verl. Geg. Bel. abzug. bei Wilh. Voigt, Wuppert., Sedanstr. 57.

Knirps vor 14 Tagen gefunden. Gegen Unkostenerstattung abzuholen bei Lembrecht, Elbf., Kaulbachstraße 29.

Schwz. Pelz am 23. 11. v. Neuenteich bis Frankenstr. 14. pt., verloren Wiederbr. Belohnung. Winkelsen.

Skunksmuff a. Freit. ref. Friedhof Cronenberg verl. Wdrbr. Bel. Frau W. Fleuß, Küllenhahn, Spessartweg 8

R. Hrn.-Strickhandsch., grau, am 16.11. v. Böhlerhof bis Grönhofstr. verl. Geg. Bel. abz., ev. Postf.-Nachr. Blankenburg, Ronsdorferstr. 372

Dklbl. Trachtenwollweste verloren. Abzugeb. geg. gute Belohnung Eckehardstraße 7, Nähschule.

Wenn der erk. Herr d. Schirm, d. er an der Schule Marienstr. 64 am 19.11., 19,15 U., aufb., nicht zurückg., erf. Anz. Obermann Marienst. 58, b. Grün

Wß. Fausthandsch. Sonnt. Stadthalle verl. Abz. auf d. Fundbüro.

Grauer Knabenhandsch. am 20. 11., nachm., in Ronsdorf, von Zandershöfe b. Badeanst. verl. Abz. geg. Bel. Heckmann, Anemonenst. 13, pt.

100 RM. Bel. Geldbörse, Inhalt: Halskette Armband usw., 23. 11., 16 Uhr, i. Woolworth, Schlageterpl. verl. Abz. Handelskammer E., Zimmer 41.

Geldbörse m. 125 Mk., Wochenfahrk. u. Raucherk. v. Ludwig- b. Schleswigstr. verl. Bel. Neuhaus, Hagenauerst. 12, II.

Rotbr. Da.-Handschuh (Stoff) verloren. Geg. Belohnung abzugeben Barmen, Lentzestraße 2. 8274f

Damenhut, schwarz, v. Luisenstr. bis Brillerviertel verl. Abzug. Bismarckstraße 74, Ecke Sadowastr.

Rollschuhe a. 20. 11. in der unt. Loherstr. von 10j. Jungen liegen gel. Edel. Finder w. um Rückgabe gebet. Max Eulrich, B., Emilienstraße 57.

Brille verl. Freit. abd., 19. 11. 43, Wuppert., Ecke Pfälzersteg. Ehrlich. Finder gute Belohnung. Seiwerts, W.-Nächstebr. Haßlinghauserstr. 61.

Geldbörse m. Inh. Freit. nachm. auf d. Wege Unterb., Ludendorffstr., Wichlingh.-Str. z. Schellenbeck verloren. Anruf Nr. 552 21.

K.-Wollhandsch. verl. Abz. bei Jürges, B., Heckinghauserstr. 105.

Damen-Armbanduhr a. 20. 11. zwischen 14—14,30 Uhr von Gymnas. an der Aue, Sophienstr. bis Königsplatz verl. Geg. Belohn. abzugeb. b. der Firma C. & J. Jaeger, G.m.b.H.

Grß. Wolfshund, braun-schwarz gezeichnet, entl. Wer hat denselben gesehen od. kann Auskunft erteilen? Wiederbringer erhält Belohnung. Lücker Oberbergische Straße 13a.

Unterricht

Wer erteilt engl. u. franz. Fortbildungsunterricht? Ang. E 6211 G.

Suche für meine Tochter (Lyzealreife) Privatunterricht zur Vorbereitung auf Abitur. Angebote unter E 1033 an die Geschft. d1344

Die Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: Pz.-Gren. **Herbert Finzel**, Groitzsch mit **Frl. Ilse Dreyling**. Wuppertal-E., Wiesenstr. 66, den 24.11.1943.

Wir grüßen als Vermählte. **Hans Charité, Ilse Charité** geb. Ranft. den Haag-Holld. — Wuppertal-E., Weißenburgstr. 10, den 23. 11. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Friedr. Paus, Selma Paus** geb. Schulte, verw. Süß. Wuppertal-E., Hamburger Str. 16, den 25. 11. 1943.

Ihre bereits vollzogene Vermählung geben bekannt: **Hans Sell**, Oberbootsmannsmaat, **Ingeborg Sell** geb. Schilling. Bibra-Thür., Wuppertal-E., den 13. 11. 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Emil Kürten**, Oberfähnrich der Res., **Gerda Kürten** geb. Osselmann. Wuppertal-Sonnb., Sonnbornerstr., Gelsenkirchen-Buer i. W., Pfefferackerstr. 50, den 26.11.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eduard Bieger**, Lt. in e. Ln.-Regt., **Lucie Bieger** geb. Klein. Wuppertal-E., Uellendahlerstraße 98, den 23. 11. 1943.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Willy Hein**, z. Zt. Wehrm., **Berta Hein** geb. Ruschenat. Wuppertal-E., Tiergartenstr. 253, den 19. 11. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Haumann**, Bäckermeister; **Grete Haumann** geb. Heinzel. Wuppertal-Ba., Adolf-Hitler-Str. 321, den 25.11.1943.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Karl Wilhelm Buscher und Erna Buscher** geb. Meyer. Wuppertal-Ronsd., Cuxhaven, November 1943. f122

Ihre Vermählung geben bekannt: Architekt Dipl.-Ing. **Werner Humburg**, Gefr. in ein. Techn. Komp. im Osten, **Edith Humburg** geb. Knappe. München 38, Pechlarnerstraße 25, den 25. 11. 1943. d1415

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Knebel**, z. Zt. Wehrm., **Hildegard Knebel** geb. Licht. Wuppertal, Sonnb. — Wuppertal-E., Uellendahlerstr. 301a, 24.11.43.

Alfred **Lothar**. — Heute wurde uns zu unserer größten Freude unser 1. Kind, ein kräftiger Stammhalter, geboren. **Cläre Schmidt** geb. Diemer **und Alfred Schmidt**. Wuppertal-Ba. — Dillenburg (Dillkreis), z. Zt. Städt. Krankenanstalten, privat, den 23. 11. 1943. 8272f

Paul **Bernd**. — Kräftiger Sonntagsjunge angekommen. In dankbarer Freude: **Erna Picard** geb. Temme, Bethesda; **Paul Picard**. Wuppertal-E., Asternstr. 18, den 21. 11. 1943.

Ernst-Dirk. — Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Helene Kohleick** geb. Wettläufer, **Ernst Kohleick**, z. Zt. Sondershausen-Thür., Adolf-Hitlerstr. 77.

Peter **Udo**. — Unser 2. Junge, ein prächtiges Sonntagskind, ist angekommen. Dieses zeigen wir in dankbarer Freude an. **Martha Schürfeld** geb. Schummertz, **Emil Schürfeld**. Nümbrecht, z. Zt. Engelstift, privat — Wuppertal-Lgf., Oldenburgstr. 20, den 21. 11. 1943. 242-12d

Jürgen Hans Werner, 21.11.1943. Wir sind glücklich über die Geburt unseres 1. Kindes, eines Sonntagsjungen. **Gretel Busse** geb. Löhr, z. Zt. St. Krankenanstalten Velbert (privat). Hauptwachtm. **Werner Busse**, z. Zt. Wehrmacht. Velbert, Wilhelmstraße 15.

Erika, 21. 11. 1943. — In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres 1. Kindes, eines Sonntagsmädels, bekannt. **Hildegard Schulte** geb. Werthmüller, z. Zt. Landesfrauenklinik, Uffz. **Helmut Schulte**, z. Zt. Wehrmacht.

Ursel-Maria. — Unser Erich und Koni haben ihr Schwesterchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Käthe Schmidt** geb. Caspary, **Artur Schmidt**. Wuppertal-Cro., Schorferstr. 13. u123

Erika Ursula. — Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an: **Gusty Markus** geb. Strõder, Meisenheim a. Glan, Untergasse 8; **Paul Markus**, Wuppertal-Ba., Oststr. 28, den 13. 11. 1943.

Zu dem schweren Schicksal, das uns schon betroffen hat, erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der herzensgute Vati seiner kleinen Brigitte-Sigrid, unser unvergeßlicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe

Kurt Jung

Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK. 2

im blühenden Alter von 32½ Jahren bei den heißen Kämpfen an der Ostfront sein junges Leben lassen mußte. Sein Hauptfeldwebel schrieb: Die Kompagnie verlor in Ihrem Mann einen gewissenhaften und zuverlässigen Unteroffizier, der sich in jeder Lage voll und ganz einsetzte. Im Unteroffizierkorps ist durch seinen Tod eine besonders schmerzliche Lücke entstanden, denn Kurt war uns durch sein offenes Wesen ein lieber Kamerad.

Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In tiefem unsagbarem Schmerz: **Frau Else Jung** geb. Vieth; **Brigitte-Sigrid Jung; Anita Kolkmann; Josef Vieth und Frau** Karola geb. Wißler **und alle Anv.**

Wuppertal-E., Düppelerstr. 18, 23.11.43.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter und lieben Kameraden.

Bau-Berufsgenossenschaft.

Großen Schmerz und tiefes Herzeleid brachte uns der Tod unseres Sonnenscheins, unseres einzigen, goldigen Sohnes, unseres stets frohen Neffen und Vetters und treuen Freundes

Arthur Friderichs

Uffz., Bordmech. in ein. Flugzeugführerschule, Inh. des Kriegsverdienstkr. 2 mit Schwertern, der Rumänischen Medaille, Inh. des goldenen HJ.-Ehrenzeichens.

Er starb im Alter von 23 Jahren für Führer und Vaterland und im festen Glauben an den Sieg. Durch seine treue und große Liebe zu uns und durch seinen Frohsinn hat er uns nur Glück und Freude bereitet. Für uns lebt unser Bubi weiter mit der großen Liebe, mit der er uns immer umgab.

In tiefem Schmerz: **Arthur Friderichs und Frau** Margarethe geb. Becker; Uffz. **Erich Kling**, z.Zt. im Osten, als Freund **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-E., Vogelsangstr. 85, Wuppertal-Ba., Solingen, Düsseldorf, Düren, München, den 22. 11. 1943.

Nachdem die Trauerfeier mit den Angehörigen mit allen militärischen Ehren bereits stattgefunden hat, erfolgt die Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof in Wuppertal-Ba. am Donnerstag, 25.11.43, um 14 Uhr. — Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten.

Ein unerbittliches Schicksal entriß mir meinen über alles geliebten, herzensguten Mann, den glücklichen und stolzen Vater seiner Kinder, unseren lieben Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Pg. Hans Weber

Obgfr. in ein. Landesschützen-Batl.

* 26.6.1901. Er erlag einer schweren Krankheit. — In tiefem Leid:

Frau Lore Weber gez. Zwiste **und Kinder Klaus, Lore und Bernd; Familie Ernst Zwiste.**

Gruiten, den 23. 11. 1943.

Beerdigung 24.11., 14 Uhr, ab Trauerhaus Gruiten, Schlageterstr. 10.

Wir betrauern den Verlust eines langjährigen, treuen Arbeitskameraden.

Vorsteher und Gefolgschaft des Finanzamtes Wuppertal-E. h18

Wir erhielten die tiefbetrübende Nachricht, daß mein einziger, geliebter Sohn, mein lieber Enkel, unser lieber Neffe und Vetter

Günter Roß

Gefreiter

bei den schweren Kämpfen im Osten im eben vollendeten 19. Lebensjahre den Tod fand. Sein Kompanieführer schreibt u. a.: „Als Reserveoffiziersbewerber führte er seine Pioniergruppe in den Kampf. Ein feindliches Geschoß traf ihn dabei schwer und führte seinen sofortigen Tod herbei."

In tiefem Leid: **Hermann Roß jun.; Hermann Roß sen.**

Wuppert.-Ba., Klingholzberg 11, 18.11.43.

Schweres Herzeleid brachte uns der Tod unseres einzigen, geliebten Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels, Neffen und Vetters, meines über alles geliebten, herzensguten Bräutigams, unseres lieben Schwiegersohnes

Karl-Heinz Böhmke

Uffz., Flugzeugführer, Inh. mehr. Kriegsauszeichnungen und des Verwundetenabz.,

der sein Leben kurz vor seinem Hochzeitstag und 25. Geburtstag für das Vaterland hingab. Lieber Karl-Heinz! Wir werden dich nie vergessen!

In unsagbarem Schmerz: **August Böhmke und Frau** Lore geb. Remling; **Willi Fasel**, Feldw., z. Zt. Wehrm., **und Frau** Martha geb. Böhmke **nebst Töchterchen Brigitte; Ingeborg Meth** als Braut; **Karl Meth und Frau** Maria geb. Herrmann **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Vohw., Gräfrather Str. 108, Wuppertal-Ba., Wuppertal-E., Bodenbach-Elbe, Duisburg, Essen.

Exequien am 24.11.1943, 8 Uhr, kath. Kirche in Vohwinkel. Beerdigung 15 Uhr ab Trauerhaus.

Gottes unerforschlicher Ratschluß rief unseren innigst geliebten, guten Sohn und Bruder, unseren lieben Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Bäckermeister

Hans Franzen

Obgfr. in ein. Inf.-Regt.

zu sich in sein ewiges Reich. Auf baldigen Urlaub hoffend, traf uns unerwartet die schmerzliche Nachricht, daß er am 26. 10. 1943 im Osten im blühenden Alter von 30 Jahren den Heldentod fand. Sein Leben war Treue und selbstlose Aufopferung für die Seinen. Er starb wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel. Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen in Gottes Herrlichkeit vermag uns in unserem tiefen Leid zu trösten. — In großer Trauer:

August Franzen sen. und Frau Margarethe geb. Lüke; **Frau Margr. Holzschuh** geb. Franzen; **Frau Anni Staudt** geb. Franzen; Kaplan **Hr. Aug. Franzen jr.**; stud. jur. **Günter Franzen**, z. Zt. im Felde; stud. phil. **Marianne Franzen**; Amtsrichter **Karl Holzschuh**; Lehrer **Alois Staudt**, z. Zt. im Felde.

Wuppertal-Ba., Rudolfstr. 147, Gießen, Rauenzell, Köln.

Exequien für den lieben Gefallenen am 25. 11. 1943, 9 Uhr, in der Pfarrkirche Herz-Jesu, Wuppt.-Unterba., Hünefeldstr.

Großes Herzeleid brachte uns die für uns unfaßbare Nachricht, daß uns am 15. 10. 1943 im Osten durch einen Unfall im Dienst mein lieber, treubesorgter Mann und bester Ehekamerad, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Werner Gruner

Oberschütze in ein. Panz.-Regt.

im Alter von 35 Jahren entrissen wurde. Uns bleibt die Erinnerung an das Glück, das er uns durch sein freundliches, ausgeglichenes Wesen gab. Werner, wir alle werden dich nie vergessen!

In tiefer Trauer: **Gisela Gruner** geb. Poppelreiter; **Ww. Karl Gruner; Karl Gruner**, z.Zt. im Felde; **Hermine Gruner** geb. Schack; **Willi Gruner**, z. Zt. im Felde; **Liselotte Gruner** geb. Brössel; **Familie Paul Roth**; als Kinder **Ursula und Lilo.**

Neuß, Bockholtstraße 5, Wuppertal-E., Büderich, Wuppertal-Ba.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren fleißigen, pflichtbewußten Meister, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Hecker & Greven KG., Düsseld.-Hardt.

Unsere treue, geliebte Mutter, unsere gute Großmutter und Tante

Frau Helene Arlt

geb. Wünnemann

ging am Morgen nach ihrem 78. Geburtstag in Frieden heim. — In tiefer Trauer:

Max Arlt und Frau Herta geb. Voß; **Leni Spies** geb. Arlt; **Fritz Kürten und Frau** Hetti geb. Arlt; **Hildegard Arlt; Rolf, Klaus, Reiner, Wolfgang.**

Solingen-Ohligs, Fürkerstr. 4, Wuppertal, Tannenbergstr. 36, den 22. 11. 1943.

Beerdigung 26.11., 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstr. Wuppt.-E. k967

Hart und schwer traf uns die erschütternde, unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein lieber, guter Enkel, unser lieber Neffe und Vetter, unser lieber Arbeitskamerad

Pg. Heinz-Ludwig König

Gren., Inh. des EK. 2

im Alter von 19½ Jahren bei einem Stoßtruppunternehmen am 13.10.1943 in Italien sein junges Leben für sein geliebtes Deutschland durch den Heldentod in treuester Pflichterfüllung lassen mußte. Er wurde mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Lieber Heinz-Ludwig! Ruhe sanft in kühler Erde! Du lebst in uns fort, denn wir und die dich kannten, können dich nie vergessen.

In tiefer Trauer: Uffz. **Ludwig König** (z. Zt. Wehrm.); **Cläre König** geb. Wiethaup; **Ww. Anna Wiethaup; Frieda Wiethaup; Geschwister König; Familie Karl Stöckmann; Betriebsgemeinschaft Kabelwerk Reinshagen GmbH.**

Wuppertal-Ronsd., Blaffertsberg 35, Wuppertal-E., Sommerhaus, Hattingen, den 20. 11. 1943. f122

An den Folgen des Terrorangriffs auf Wuppertal am 25. 6. 1943 starb im Alter von 67 Jahren nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Klöpping

Er folgte unserer lieben Mutter nach zwei Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Artur Klöpping und Frau** Estella geb. Bolz; **Franz Gerke und Frau** Herta geb. Klöpping; **Hermann Klöpping und Frau** Maria geb. Middeldorf; **6 Enkelkinder.**

Warstein i. Sauerld., Königerlen Nr. 13,

Beerdigung am 24.11.43, um 14.45 Uhr, Friedhof am Bredtchen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns durch Unglücksfall am 20. dieses Monats mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender, lieber und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Pg. Josef Lück

im Alter von 57 Jahren durch den Tod entrissen. Er starb wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im festen Vertrauen auf seinen Erlöser. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. — In tiefer Trauer:

Frau Anna Lück verw. Schicker, geb. Knopp; **Herbert Lück**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Elisabeth geb. Wilhelmi; **Elisabeth Vogel** geb. Lück **und Willi Vogel; Hildegard Lück; Rolf Schicker und Frau** Maria geb. Petermann; **Anneliese Schupp** geb. Schicker; **Rudi Schupp**, z. Zt. Wehrm., **nebst 5 Enkeln u. Verw.**

Wuppertal-Lgf., Detmolderstr. 21, Elberfeld, Vohwinkel, Fambach in Thüringen, Dermbach-Sieg, Siegen, Sassenberg in Westf., den 22. 11. 1943.

Beerdigung 25.11., 14 Uhr, ab kath. Friedhofskapelle zu den Dolinen. Exequien am 26.11., 7.30 Uhr, Pfarrkirche St. Raphael, Wuppertal-Lgf. 242-10d

---

Gestern gegen 20 Uhr verschied sanft und ruhig unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater

Rudolf Zinn

im 90. Lebensjahre. — Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Zinn; Ida Weitzel geb. Zinn; **Erich Zinn; Käthe Zinn** geb. Hagemann; als Enkelkinder: **Hannelore und Karin Zinn.**

Wuppertal-Hahnerb., Hipkendahl, den 22. 11. 1943.

Beerdigung 25.11., 14 Uhr, ab luther. Kirche in Cronenberg. f63

Am 19. 11. 1943 nahm Gott mir meinen innigst geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Arthur Bleckmann

Inh. des EK. II 1914-18 und des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer: **Adele Bleckmann** geb. Franz; Uffz. **Helmut Bleckmann**, z. Zt. im Felde; **Hans Bleckmann**, z. Zt. im Felde, **und Anverwandte.**

Wuppertal-Wichl., Nornenstr. 9, Wuppertal, Bad Kissingen, Schwelm, Lüttringhausen, Remscheid, Hamburg, Leipzig.

Beerdigung 26.11.1943, 14 Uhr, ab Kapelle Schellenbeck. Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Heute mittag 12.30 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Glauben an seinen Erlöser unser heißgeliebter, treusorgender Vater, unser teurer Bruder, Schwiegervater, Schwager, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Großonkel

Heinrich Schmidt d. Ae.

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer: **Geschwister Schmidt und Anverwandte.**

Wuppertal-E., Vogelsangstraße 2, Düsseldorf-U-Rath, Asel am Edersee, Breslau, Opladen, Rönkhausen i. W., Wuppertal-Ba., Arnsberg i. W., Lenhausen i. W., Schönholthausen i.W., Letmathe, Bamenohl i. W., Danzig-Oliva, den 23.11.1943.

Beerdigung 27.11., 11.30 Uhr, ab Kapelle kathol. Friedhof Uellendahl. Exequien 27.11., 7.30 Uhr, St.-Michaelsheim. Zuged. Kranzsp. z. Friedhof erb. r3046

Heute nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ernst Ross

Johanne geb. Buschschulte, Inh. d. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold

im Alter von beinahe 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit. — In tiefer Trauer:

Jakob Elsing und Frau Johanne geb. Ross; **Willi Kürten**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Selma geb. Ross; **Ernst Ross**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Frieda geb. Franke; **Hugo Frede und Frau** Elfriede geb. Ross; **Paul Müller**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Helene geb. Ross; **Karl Engelmann und Frau** Erna geb. Ross; **Artur Ross**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Rosa geb. Weber; **Willi Ross**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Dora geb. Stöcker; **Willi Friede und Frau** Grete geb. Ross; **18 Enkel und 2 Urenkel.**

Gruiten, Wuppertal-Ba., Pösneck, Halver, Nordhorn, den 21. 11. 1943.

Beerdigung 25.11., 15 Uhr, Friedhof Hugostr. Wuppertal-Ba. 95-38d

---

Bei dem Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 verloren wir unsere liebe, gute, unvergeßliche Tochter, die herzensgute Mutter ihrer Kinder, unsere liebe, stets hilfsbereite Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau

Friedchen Schlierenkamp

geb. Jost

im Alter von 43 Jahren. Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

In stillem Schmerz: **Familie Ludwig Jost und Anverwandte.**

Wuppertal, Grönenbach (Allgäu), Braunschweig, Berlin-Döberitz, Bernkastel, Essen, Höcklingsen (Hemer), Salzburg, den 22. 11. 1943.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge eines Unglücksfalles meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ida Meienborn

geb. Schmidthaus

im Alter von 72 Jahren, und unsere über alles geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Anna Bangen

geb. Kaspers

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer: **Walter Meienborn und Frau** Grete geb. Bangen; **Martha Schmitz** geb. Bangen; **Walter Meienborn d. J. und Frau** Margot geb. Budde.

Wuppertal-Ba., Adolf-Hitler-Str. 264, Mülheim-Ruhr, Klaswipper, Kirspe, 24.11.43.

Beerdigung 27.11., 11 Uhr, ab Kapelle Unterba. Friedhof. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten. k951

Am 16. dieses Monats ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau August Klostermann

Laura geb. Linke

im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen. — Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Laura Triboldi geb. Klostermann; **Familie Karl Dick.**

Brockhagen i.W., Wuppertal, 23.11.1943.

Beerdigung erfolgte am 20.11. in Bernburg (Anhalt). 8200a

Die Beerdigung der Frau **Hulda Kuckelsberg** findet am 25. 11., um 13.30 Uhr, ab Kapelle Friedhof Unterbarmen statt.

Berichtigung.

In der Todesanzeige **Frau Walter Brüggehoff sr.** muß es heißen: 67½ Jahren.

Kaufgesuche

Shaping zu kaufen gef. Angeb. an Carl Wilhelm Cleff, Wuppt.-Nächstebreck. Anruf Nr. 536 04. 8062a

Seidenbandstühle m. all. Zub., in nur bestem Zust., geg. bar zu kf. gesucht. Zuschr. an E. Schmidt, W.-Wichlingh., Liegnitzerstraße 7.

Gut erh. Schertafel zu kaufen ges. Hermann Isringhaus, Bandfabrik, Wuppertal-Wichlinghausen, Matthäusstr. 35. Tel. 59183. 8111a

Kreissäge m. Bohrmasch. u. Motor gesucht. Postfach 523, W.-Elberfeld.

Schreibmaschine zu kaufen ges. E. Ludwig, Wuppertal-Ba., Bredde Nr. 49. Ruf Nr. 532 23.

Ladenkasse zu kaufen ges. Kloß, Elberfeld, Holsteinerstraße 31.

Gut erh. Klavier zu kaufen ges. Angeb. unter E 6348 an die Geschst.

Radio bis 500 Mk. zu kauf. ges. od. geg. gut. Dauerbrenner zu tausch. bei Zuzahlung. Ang. u. E 6472 an Gst.

Radio-Apparate für Gefolgschaftsbetreuung von Industriewerk zu kaufen ges. Ang. u. K P 7311 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln-Lindenthal, Robert-Blumstr. 8.

Büromöbel, Herrenzimmer (auch Einzelteile), Ballenpressen, Dezimalwaagen zu kaufen gesucht (auch gebraucht). Karl Müller & Co., Wupp.-Oberbarmen, Rauental 58. 8056f

Groß. Kleiderschrank zu kauf. gesucht. E., Gertrudenstr. 29, I. lks.

2 Kopfkissen zu kaufen ges. Angebote unter N 741 an Fil. in Oberb.

2fl. Gaskocher, gut erh. Kinderbett, Laufstall zu kaufen ges. Angeb. unter W 110 an die Filiale in Wichlinghausen, Westkotterstraße 146.

1.7 od. 2.4 Liter Mercedes und DKW.-Wagen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter K N 7309 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln-Lindenthal, Robert-Blumstr. 8.

Schwerkriegsversehrter sucht gebr. BMW. bis 1,5 Liter. Angebote mit Angabe des Fabrikats u. E 1019 an die Geschst. ds. Bl. b1327

Adler-Standard, 8 Zyl., zu kauf. od. geg. Mercedes-Heck, 26 PS., zu tauschen ges. Wilhelm Weiter, Nordrath Nr. 24, Post Horst, über Wppt.-Vohwinkel. Ruf 179 Neviges.

LKW., 1–2 Tonnen, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 111 an die Filiale in Wichlingh., Westkotterstr. 146.

Sehr gt., kompl. H.-Fahrrad zu kaufen od. geg. sehr gute Damenschuhe Gr. 39, od. gute Herrenschuhe Gr. 43 zu tauschen ges. Zahlungsausgleich. Frischkorn, Wichlinghausen, Jungstraße Nr. 12.

DKW.-Kastenlieferwagen zu kaufen ges. Rud. Fischer & Co., W.-Ba., Ad.-Hitlerstr. 309. Tel. 533 71.

Lastwagen, 1–5 Tonnen, mögl. mit Anhänger, oder auch Anhänger allein zu kaufen ges. Robert Zinn, Engels & Co., W.-Oberbarmen.

Leichter Flachwagen zu kauf. gesucht. Pohlmann, Wuppertal, Auf dem Brahm Nr. 55, I. Etage.

Kinderwagen zu kaufen ges. Angebote unter E 5330 an die Gst.

Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 6437 an Gst.

Bess. Kind.-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. unt. B 373 an die Geschst. erb. 8136f

Bunte Kinder-Bauernwiege zu kaufen oder zu leihen ges. Angeb. unter E 5755 an die Geschst. f954

H.-Wintermantel, mittl. Gr. 46, gut erh., zu kaufen ges. Angeb. unt. H 170 an die Filiale Werlestr. 37.

Braun. Kleiderrock, Größe 42, zu kaufen ges. Ang. u. E 6428 an Gst.

Pelzmantel, Gr. 42–44, zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 375 an die Gst.

Lebensmittelgeschäft, gute Lage, evtl. mit Wohnung, sof. zu kf. gesucht. Angeb. u. E 1021 an Gst.

Kartonnagenfabrik sucht gegen bar zu kaufen oder zu pachten kompl. Kartonnagenfabrik od. Kartonnagen-Maschinen. Angeb. u. B 374 an Gst.

Gaststätten-Betrieb sucht zu kaufen oder leihweise: 30 Tische und 180 Stühle. Erbitte Angebote unter Telephon Nr. 376 33. f228

Noch brauchbare Baueisen Träger, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 982 an die Geschäftsst. e442

Betriebsfähige Radiotoren, Rohre und Ofen (mindestens 40 000 WE. Heizfläche) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 981 an Geschst. e442

„Technisches Französisch", Lehrbuch von Stuchnow od. ähnl., u. italien. Wörterbuch gesucht. Albert Martini, W.-Ronsdorf. f121

Einige 100 Kleiderbügel zu kaufen gesucht. Angebote u. N 745 an die Filiale in Oberbarmen.

Leere Weinflaschen zu k. ges. Ang. an W.-Wichlingh., Postfach 143

Spielzeug für 7- u. 9jähr. Jungen u. 2jähr. Mädchen ges. Hans Göpper, Radevormwald, vorm Holte 7.

Elektr. Eisenbahn, Großanlage, Kinderkochherd, Puppenstube, Reißzeug od. Metallbaukr. Rollschuhe ges. Rautenbach, Leonhardtst. 19. Tel. 53985.

Pferd mit Flachwagen u. zwei Schlagkarren sof. zu kauf. ges. Angebote unter K O 7310 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln-Lindenthal, Robert-Blumstr. 8. a258

Junger Schäferhund, 1 Jahr alt, oder Airedale ges. Niederdräing, Wuppertal, Grafenstraße 10.

Gute Milchziege zu kaufen ges. Gust. Hahn jr., Wuppt.-Cronenberg, H.-Sudberg Nr. 12. f41

Jung. reinrassiger Dackel, Rüde, mögl. braun. Langhaar, zu k. gesucht. Angeb. u. E 6545 an Gst.

Empfehlungen

Leipziger Verein Barmenia. Unsere Mitglieder werden gebeten, ihren Wohnungswechsel, soweit noch nicht geschehen, umgehend nach hier mitzuteilen. Beitragszahlungen sind, soweit ein Kassierer die Beiträge nicht kassiert, auf unser Postscheckkonto Essen 13400 unter Angabe der Mitgliedsnummer zu überweisen. Anfrag. betr. Abschluß einer Lebens- oder Kranken-Versicherung bitten wir an unsere jetzige Adresse zu richten. **Leipziger Verein-Barmenia**, Kranken- und Lebensversicherung, Bezirksdirektion Wuppertal-E., Nützenbergerstr. Nr. 295, Telephon 32707. r3103

Photokopien von Briefen und Dokumenten liefern Fischer & Schmidt, Wuppertal-Ba., Am Nordpark 12. 8112a

Leimbergs Frangula-Tee bestens bewährt gegen **Verstopfung**. Wall-Drogerie Karl Leimberg, Straße der SA. 13a, Tel. 36174. r2975

Staub-Bindemittel! Für Fußböden jeder Art, desinfizierend, bakterientötend. Bewährt in Krankenhäusern, Schulen, Fabriken, Kantinen, Baracken, Wirtschaftsräumen. **H. Windisch**, Chem. Produkte, Wuppertal-E., Neue Friedrichstraße 6, Fernspr. 36371. s2256

Textilwaren, Einzelhandel und Versand, **Gebrüder Krüpe**, Berlin SW 68, Lindenstraße 109. a215

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! — Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Reese-Puddingpulver. Pudding hin und Pudding her, Pudding kochen ist nicht schwer. Pudding schmeckt und nährt, Reese-Pudding ist bewährt. — Grundsätzlich aber sei empfohlen: Spar' jederzeit Strom, Gas und Kohlen. **Reese-Gesellschaft.** b123

Briefmarken-Handlung Walter Behrens, Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft v. Weltruf. Werbeschriften kostenfrei geg. Standesangabe a452

„Löschblatt" im Magen. Wer sich den Magen verdorben hat oder unter Uebersäuerung leidet, findet in Adolf Justs Luvos-Heilerde ein bewährtes Mittel, das mit seiner großen Saugkraft die überschüssige Magensäure wie auch Gärungs- und Fäulnisstoffe, Darm- und Bakteriengifte bindet und beseitigt, genau so wie ein Löschblatt die Tinte aufsaugt. Es regt die Verdauungstätigkeit an, regelt den Stuhlgang, gibt dem Körper wertvolle Mineralstoffe und stellt mit natürlicher Heilkraft das Wohlbefinden wieder her.

Hausfrauen-Rat 8. Die Aufbewahrung der Marmeladen- und Geleevorräte soll in luftigen und trockenen Räumen erfolgen. Feuchte oder lichtlose Keller und fest verschlossene Vorratsschränke sind ungeeignet wegen der Gefahr der Schimmelbildung und des Verderbs. Die Voraussetzungen für die Haltbarkeit von Marmeladen und Gelees sind durch die rezeptgemäße Bereitung mit Opekta gegeben. Die wertvollen Vorräte müssen aber auch richtig aufbewahrt werden. — Opekta-Beratungsstelle, Köln-Riehl. a95

Haemorrhoidalkranke. Wiesbadener Heilanstalt für Haemorrhoidalkranke. Staatl. conc. Leit. Arzt Dr. med. Lehnert. Zur Behandlung kommen äußere und innere Haemorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prospekte durch das Sekretariat, Wiesbaden XII Taunusstr. 5.

ELTA liefert wieder: Kohlepapier, Blaupapier, Farbbänder. Köln, Rinkenpfuhl 9–11, Fernruf 99854. a96

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichels Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt Auch vorzüglich z. Pfefferkuchenbacken. Stück 16 Pf. (senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver u. 11 Pf. in Marken zurück) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach **3647**. b124

Ein Schuster kann zwar Schuhe, auf denen man 2 Jahre gelaufen ist, sofort erneuern. Ein Arzt aber kann nicht in 5 Tagen wieder gut machen, was dem Körper in 5 Jahren angetan wurde. Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde. **Tropon-Werke Köln-Mülheim.**

Warum wasserfest? Ein Klebstoff, der heute in erster Linie bei Modellarbeiten verwendet werd. soll, muß auch der Berührung mit Wasser standhalten. Deshalb wurde bei dem Terokal-Alleskleber genau so großer Wert auf Klebkraft wie auf Wasserfestigkeit gelegt. Den Modellbastelarbeiten der Marine- und Fliegerjugend muß er vorbehalten bleiben. Für den zivilen Hausbedarf gilt daher das Gebot, mit dem Vorhandenen zu sparen, also nur hauchdünn aufzutragen. **Terokal-Alleskleber**, hergestellt im Terson-Werk Erich Ross, Chem. Fabrik, Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 19–20. b39

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal. Donnerstag, 25. 11., Stadthalle Elb., Gr. Saal, 15.30–18.15 Uhr, RM. 4.50–1, Miete B: **Zar und Zimmermann**, Oper.

Vereinskalender

NS.-Kriegerkameradschaft „Johannisberg" (ehem. 13er). Lade die Kameraden zu einer Besprechung auf Sonntag, 28.11.1943, morgs. 10.30 Uhr, bei Wirt vom Dorp am Gabelpunkt ein. Erscheinen ist Pflicht. Meis.

Begräbnishilfe innerhalb der ev.-reform. Gemeinde Gemarke. Die zur Ablieferung der Mitgliedsbücher (grüne u. gelbe Bücher) vorgesehene Frist wird um 14 Tage verlängert, also **vom 15. bis 27. 11. 1943**. Die Entgegennahme derselben gegen Empfangsbescheinigung erfolgt **im Gemeindesaal, Normannenstr. 24**, an den Wochentagen, diesmal aber **nur** von 9–12 Uhr. Der Vorstand. 8124a

---

ZOO WUPPERTAL

Voranzeige!

Am 28. Novbr. 1943 Wiederholung des Wunschkonzertes:

Sie wünschen - Wir spielen

Oberbarmer Sängerhain e. V.

Schutzherr: C. W. Schmitz
Chorleiter: Hugo Grüter, Mülheim-Ruhr

Sonntag, 28. 11. 43, im **Modernen Theater** (Kino), **W.-Oberbarmen**

Großes Morgenkonzert

Mitwirkende: **Ada Baer**, Altistin, Wuppertaler Bühnen; **Otto Weldkamp**, Tenor, Kölner Oper. Am Flügel: **Helmuth Schäfer**, Wuppertaler Bühnen

Einlaß 9.30 Uhr — Anfang 10 Uhr
Preise der Plätze: 2.— RM. — Karten sind erhältlich bei den Mitgliedern sowie ab sofort an der Kasse des Modernen Theaters. 8307f

---

COMMERZBANK
Filiale W.-Barmen
Ludendorffstraße 185

Kassenstunden: 9–14, Samstags 9–13. Tel. Sammel-Nr.: 50924, Geschäftsleit.: 56223. **Kassenstelle und Tresore: Winklerstr. 11.** Geöffnet: 9–12.30, Tel. 51101.

Dr. Schade
Zahnarzt
W.-Barmen, Schützenstraße 45
Telephon 57 37 / Sprechstunden: 9 bis 12½ Uhr, 2½ bis 5 Uhr

Photo-Jansen
Wuppertal-Barmen
Ludendorffstraße 134 / Tel. 59980

Emil Jansen
Drogen — Chemikalien
Wuppertal-Barmen
Ludendorffstraße 122 / Tel. 55430

Lipsia-Schuhhaus
Paul Figge
W.-Elberfeld, Friedrichstraße 17
Telephon Nr. 36491

MEWES
Musik- u. Radiohaus
W.-E., Neue Friedrichstr. 26
Noten in größ. Umfang eingetroffen

General-Agentur **Otto Dichgans**

An- und Verkauf von Grundstücken, Hypotheken, Geschäftsverk. u. Verpachtungen, Beteiligungen, Hausverwaltung, Abschluß von Lebens- und Rentenversicherung, gegen Einmalkapitalzahlung. **Viktoriastr. 60, Fernruf 34444.** k926

Heizungs-Kolbe
W.-Elberfeld, Flensburgerstraße 3
Telephon 38958
Großküchenbedarf
Heizung - Lüftung

Elberfelder Papierindustrie
Otto Rademacher & Co. GmbH.
Wuppertal-Elberfeld
Baustraße 47, Telephon 38894

Karl Heinz
Tapeten - Farben - Verdunkelungen
Wuppertal-Elberfeld,
Werner-Hanemann-Str. 9

Oscar Trost
Wuppertal-Barmen, Sedanstr. 44
Zigarren - Zigaretten - Tabake

Führe ein ständiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kindergarderoben
Manufakturwaren u. Wäsche aller Art
E. Pilling W.-Elberfeld, Marienstraße 27

Franz Krum
Buchsachverständiger
Helfer in Steuersachen
Birken über Wuppert.-Vohwinkel,
Nebenweg des Oberdüsseler Wegs

Wetters
Schuhwarenhaus
W.-Elberf., W.-Hanemann-Str. 1
Haltest. Wiesenstraße, v. Rathaus
2. Haltest. Richtung Uellendahl

J. & E. Strasmann
Haus- und Küchengeräte, Herde und Oefen, Luftschutzspritzen, Eisenwaren
W.-Barmen, Dahler Straße 34
Telephon 62125

Metzgerei
Friedrich Neuhaus
W.-Barmen, Tannenstraße 142

Hermann Korten
Roßschlachterei
W.-Barmen, Ziegelstraße 33
Verkauf Samstag, 27. Nov. 1943,
im Hintergebäude

Adolf Damm
Metzgerei
W.-Ronsdorf, Lüttringhauser Straße 17